

2/15

# IJAB journal

2/2015

9. Jahrgang  
Dezember 2015

// Internationale Jugendarbeit // Internationale Jugendpolitik // Jugendinformation



## Im Fokus:

Nach der Flucht – junge Migrant(inn)en  
in der Internationalen Jugendarbeit

- Jugendpolitische Antworten // 04
- Anforderungen an die Internationale  
Jugendarbeit // 08
- Interview mit Mariyam Beglaryan // 16
- Über den Tellerrand: Schweden // 22



Liebe Leserinnen und Leser,

während noch immer politische Lösungen gesucht und verhandelt werden, wie mit der großen Anzahl von Menschen umzugehen ist, die in unserem Land Zuflucht suchen, ist die Zivilgesellschaft beispiellos vorangegangen: Unzählige Helferinnen und Helfer nehmen die in Deutschland ankommenden Flüchtlinge in Empfang, organisieren Unterkünfte und Erstversorgung, helfen bei Übersetzungen, spenden Material und füllen das Wort „Willkommenskultur“ mit Leben. Auch viele Jugendorganisationen sind aktiv geworden.

Unabhängig von künftigen Asyl- und Einwanderungsregelungen ist schon jetzt abzusehen, dass nicht nur akute Unterstützung notwendig ist. Ein Großteil der angekommenen Flüchtlinge sind Kinder und Jugendliche. Viele von ihnen haben traumatische Erlebnisse durchgemacht und müssen sich nun in einem komplett neuen Umfeld und einer neuen Kultur zurechtfinden. Hier ist auch die (Internationale) Jugendarbeit gefragt. Der fachliche Diskurs darüber, was aus Sicht von Jugendarbeit und Jugendpolitik notwendig ist, um Jugendlichen mit Fluchthintergrund das Ankommen zu erleichtern und sie dauerhaft einzubeziehen, findet bereits statt. Unser aktuelles Schwerpunktthema gibt einen Einblick in die Debatte mit Beiträgen aus Politik, Praxis und Wissenschaft.

Thomas Heppener, Leiter des Referats „Demokratie und Vielfalt“ im Bundesjugendministerium versteht die großen Herausforderungen, vor denen wir stehen, auch als Chance, alte Strukturen zu überdenken und neu zu gestalten. Wichtig ist ihm, mit den Betroffenen auf Augenhöhe ins Gespräch zu kommen, und sie nicht nur als „Flüchtlinge“, sondern als Menschen mit Talenten, Wünschen und Stärken wahrzunehmen.

Der Europarat will mit seiner Arbeit die Vorurteile gegenüber Flüchtlingen abbauen und die Wahrung ihrer Menschenwürde sicherstellen. Auch im Jugendbereich ist er dazu aktiv. Einer der Schwerpunkte liegt in der Vorbereitung von Jugendarbeiter(inne)n, die Flüchtlinge in ihrem Übergang in das Erwachsenenleben im Aufnahmeland begleiten.

Als Fachstelle für Internationale Jugendarbeit mit internationalem Know how sieht IJAB große Chancen für die Zuwanderung in unserer Gesellschaft. Gleichzeitig stellen sich dabei neue Herausforderungen für die Internationale Jugendarbeit in Deutschland. „Flüchtlingströme“, „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“, dies sind letztlich sehr abstrakte Begriffe, hinter denen menschliche Schicksale stehen. Die Artikel von Anna Schweda (DJI), Melanie Ebell (LJR Brandenburg) und Prof. Dr. Alexander Thomas erzählen mehr darüber, wer die Jugendlichen sind, die bei uns ankommen, woher und

aus welchen Gründen sie kommen, was ihr rechtlicher Status für sie bedeutet. Sehr eindrücklich beschreibt dies im Interview auch Mariyam Beglaryan, die selber vor drei Jahren aus ihrer Heimat fliehen musste und nun in Bremen lebt.

In den weiteren Artikeln des Fokusthemas geht es um die Praxis. Welche Erfahrungen haben Träger bislang gemacht mit der Einbeziehung junger Menschen mit Fluchthintergrund in Jugendbegegnungen und Austauschprogramme? Was hat sich bewährt? Welche Hürden standen im Weg und welche Besonderheiten sind zu beachten? Welche Vorschläge, Forderungen und Ideen gibt es, um die Arbeit mit jungen Geflüchteten zu ermöglichen? Einen Blick von außen bietet hierzu auch Rebekka Prentell. Die Präsidentin des „National Council of Swedish Youth Organizations“ beschreibt die Situation in Schweden, eines der Länder in der EU, das gemessen an der Einwohnerzahl die meisten Flüchtlinge aufnimmt.

Die Rubrik „Forum“ mit Berichten über Ergebnisse und Projekte der Internationalen Jugendarbeit und Jugendpolitik schließt wie immer das Heft ab.

Einen frohen Jahresausklang und eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Bitte senden Sie Adressänderungen und Mitteilungen an die Redaktion an [ijabjournal@ijab.de](mailto:ijabjournal@ijab.de)



IJAB Newsletter

Infos, Termine, Ausschreibungen

Jetzt abonnieren unter [www.ijab.de](http://www.ijab.de)

## Inhalt

### Impressum

#### Herausgeber:

IJAB – Fachstelle für  
Internationale Jugendarbeit der  
Bundesrepublik Deutschland e.V.

Godesberger Allee 142-148  
D-53175 Bonn

Tel.: +49 (0)228-9506-0

Fax: +49 (0)228-9506-199

E-Mail: [ijabjournal@ijab.de](mailto:ijabjournal@ijab.de)

Internet: [www.ijab.de](http://www.ijab.de)

#### Verantwortlich:

Marie-Luise Dreber

#### Redaktion:

Stephanie Bindzus, Dr. Dirk Hänisch

#### Gestaltung:

blickpunkt x, Köln

#### Druck:

DCM-Druck Center Meckenheim

#### Fotos:

S. 2: IJAB; S. 5: IStock/FilippoBacci; privat (u.)  
S. 6: CC BY-NC-ND 2.0 flickr/fotomovimiento;  
S. 7: CC BY-ND 2.0 Stefan Rügger-SAJV  
(o.), COE (l.u.), privat (r.u.); S. 8: IJAB; S. 9: K.  
Röhrig-Maass/interkulturelles netzwerk e.V.  
(l.), privat (u.); S. 11: IStock/Eopitz; privat (u.);  
S. 12: privat, K. Röhrig-Maass/interkulturelles  
netzwerk e.V. (u.); S.13: Seite 13: Alexander  
Thomas; S. 14: CC BY-NC-ND 2.0 flickr/Franz  
Ferdinand Photography; S. 15: privat (o.),  
DKJS/Piero Chiussi; S. 16: IJAB/Ch. Herrmann;  
S. 17/18: bapob e.V.; S. 18: Pixel+Dot Photo-  
graphy (u.); S. 19/20: LidiceHaus; S. 20: Th.  
Schuetze (r.); S. 21/22: K. Röhrig-Maass/in-  
terkulturelles netzwerk e.V.; S. 21: privat (u.);  
S. 23: Ch. L Sjölander (o.), CC BY 2.0 flickr/  
Olof Senestam; S. 24: IJAB/Ch. Herrmann; S.  
25: IJAB; S. 26: IJAB/M. Gloger; S. 27: IJAB;  
S. 28/29: D. Ausserhofer; S. 29: IJAB (u.); S.  
30: transfer/A. Iwan (o.), IJAB (u.); S. 31: IJAB;  
Fotostudio Heupel (l.u.)

Titelbild: Nevroz Duman bei einer JiVE-  
Veranstaltung. Sie ist Mitglied des Vorstands  
von Pro Asyl und engagiert sich ehrenamt-  
lich bei „Jugendliche ohne Grenzen“, einem  
Zusammenschluss jugendlicher Flüchtlinge,  
die sich für die Verbesserung des Bleiberechts  
einsetzen. (Foto: IJAB/M. Gloger)

Dezember 2015

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

- 2..... Editorial
- 3..... Impressum

### Im Fokus: Nach der Flucht – junge Migrant(inn)en in der Internationalen Jugendarbeit

- 4..... **Jugendliche Flüchtlinge – von der Herausforderung zur Chance**  
Thomas Heppener
- 6..... **Menschenrechte wahren. Einsatz des Europarats für junge Flüchtlinge**  
Antje Rothemund, Mara Georgescu
- 8..... **Zuflucht in Deutschland – Internationale Kompetenz erleichtert den Weg zu einer inklusiven Gesellschaft**  
Marie-Luise Dreber
- 9..... **Refugees are welcome – eine Herausforderung für die europäische Bildungsarbeit**  
Alfons Scholten
- 10..... **Junge Menschen auf der Flucht – Versuch einer Bestandsaufnahme**  
Anna Schweda
- 12..... **Was muss beachtet werden? Rechtliche und andere Fragen zur Einbeziehung junger Flüchtlinge**  
Interview mit Melanie Ebell
- 13..... **„Nicht nur Fremdes und Ungewohntes, sondern auch Chancen für neuartige Einsichten“**  
Interview mit Prof. Dr. Alexander Thomas
- 15..... **Damit die nächsten Wege leichter werden – das Bundesprogramm „Willkommen bei Freunden“ stellt sich vor**  
Judith Strom
- 16..... **Ein ganzer Mensch sein**  
Interview mit Mariyam Beglaryan
- 17..... **Frequenzen über Grenzen – ein deutsch-französisches Radioprojekt mit geflüchteten Jugendlichen**  
Simon Klippert
- 19..... **Zuwanderung, Flucht und Migration: ein Thema für die internationale Arbeit des LidiceHauses (Bremen)**  
Anette Klasing
- 21..... **Junge Flüchtlinge in der interkulturellen Begegnungsarbeit – Erfahrungen und Erkenntnisse eines Workcamps**  
Interview mit Sebastian Maas
- 22..... **„Die Jugend zeigt Europa den Weg“**  
Rebecka Prentell
- 24..... **Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit: Ideenschmiede in Braunschweig**  
Christian Herrmann
- 25..... **JiVE-Fachkolloquium 2015: Flucht und Migration als Thema der Internationalen Jugendarbeit**  
Christian Herrmann

### Forum

- 27..... **JiVE startet mit Energie in eine neue Phase**  
Claudia Mierzowski
- 28..... **„Soziale Kompetenzen sind genauso wichtig wie Mathe und Chemie“**  
Stephanie Bindzus
- 29..... **Neue Studie belegt die Wirkung Internationaler Jugendarbeit im Kontext beruflicher Bildungswege**  
Dr. Dirk Hänisch
- 31..... Termine und Personalien

# Nach der Flucht – junge Migrant(inn)en in der Internationalen Jugendarbeit

Flucht und Migration – kaum ein anderes Thema ist derzeit so präsent. Längst hat es Eingang in unser tägliches Leben gefunden und bestimmt auch den fachlichen Diskurs: Wie können Jugendliche mit Fluchthintergrund in Deutschland Fuß fassen? Wie kann (internationale) Jugendarbeit dazu beitragen? In unserem Themenschwerpunkt nähern sich Autorinnen und Autoren diesen Fragen aus politischer, wissenschaftlicher und Praxisperspektive.

## Jugendliche Flüchtlinge – von der Herausforderung zur Chance

Thomas Heppener

Ende November erzählte mir der Geschäftsführer des Berliner Elisabeth-Stifts von seinen aktuellen Themen. Er sollte von einem Tag auf den anderen 30 unbegleitete Flüchtlinge unterbringen und hatte nur ein leeres Haus auf dem Land. Innerhalb kürzester Zeit wurde für die Jugendlichen aus Syrien und Afghanistan ein erstes Zuhause in einem kleinen brandenburger Ort geschaffen – dank Helmut Wegner, seines Teams und vieler ehrenamtlicher Helfer/-innen. Die jungen Menschen bekommen jetzt Deutschunterricht. Es gibt eine Fußball- und eine Laufgruppe. Die Jugendlichen tragen selbst die Verantwortung für das Einkaufen, Essenkochen und Saubermachen. Der Leitsatz des Elisabeth-Stifts lautet: „Bei uns kann man sich entwickeln!“ Das heißt für Helmut Wegner aber auch, sich selbst mit dem Team weiterzuentwickeln. Sie lernen nun Arabisch, bilden sich weiter für den Umgang mit Traumatisierten und lernen, noch stärker auf kulturelle Besonderheiten zu achten.

Ich war tief beeindruckt von diesem Engagement.

Krieg, Vertreibung, politische und religiöse Verfolgung im Zusammenspiel mit weiteren Faktoren sorgen dafür, dass auch viele Jugendliche ihre Heimat

verlassen müssen. Über die Hälfte aller Geflüchteten in Deutschland ist unter 25 Jahre alt. Die großen Fragen dazu sind: „Wie werden aus Flüchtlingen Bürgerinnen und Bürger?“; „Wie kann es uns gelingen, gerade Jugendliche im gesamten gesellschaftlichen Leben zu integrieren?“

Für die ankommenden Jugendlichen mit Fluchthintergrund braucht es eine Reihe von Willkommensstrukturen, damit sie in Deutschland Fuß fassen können. In der ersten Zeit nach ihrer Ankunft geht es für sie um Grundbedürfnisse wie Unterkunft, Versorgung, Sicherheit und die Klärung ihres Aufenthaltsstatus. Es gilt Bedingungen zu schaffen, unter denen Kinder und Jugendliche sich wie im obigen Beispiel individuell entwickeln können. Um nachhaltige Teilhabe und Chancengerechtigkeit für die Neubürger/-innen zu ermöglichen, wurde an den Schulen eine Vielzahl von Willkommensklassen eingerichtet und so erste Wege zum Spracherwerb und zur Integration geschaffen.

### Dialog auf Augenhöhe

Auch die Kinder- und Jugendarbeit öffnet sich den Erfordernissen der aktuellen Situation und entwickelt spezifische Angebote für Jugendliche mit Fluchterfahrung. Das können Stadtteilrallyes

zum Kennenlernen des neuen Umfelds oder „klassische“ Projekte wie Theater-, Fußball- und Kicker-Spielen sein. Es geht darum, den Jugendlichen einen Ort zu bieten, an dem sie sich sicher fühlen, Freunde finden und sich einbringen können.

Dazu braucht es einerseits den fachlichen Austausch zwischen Verwaltung, Gremien, Trägern der Jugendhilfe und Jugendeinrichtungen über Öffnungsprozesse, Haltungen und die neue Akzentuierung der Angebote. Andererseits darf die Jugendpolitik nicht nur über die Bedürfnisse der Neubürger/-innen sprechen, sondern muss auch mit ihnen – auf Augenhöhe – ins Gespräch gehen. Sie sind nicht nur Flüchtlinge, sondern Menschen mit Erfahrungen, Talenten, Wissen, Können, Wünschen, Träumen ... Dazu bietet es sich an, die langjährige Expertise von Jugendmigrationsdiensten, Migrant(inn)enselbstorganisationen, aus der internationalen Jugendarbeit und Flüchtlingsinitiativen in Anspruch zu nehmen.

Damit die zu uns kommenden Jugendlichen sprachlich, beruflich und kulturell eine neue Heimat finden können, müssen ihnen besondere Unterstützung und individuelle Angebote vor Ort zur Verfügung stehen. Viele freie Träger begleiten



Von der Herausforderung zur Chance – viele tatkräftige Menschen und dazu die entsprechenden politischen Strukturen und Rahmenbedingungen sind notwendig

und fördern die Jugendlichen auf ihrem Weg in die deutsche Gesellschaft mit dem Ziel einer gleichberechtigten Teilhabe am politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben. Gleichzeitig dürfen bisherige Zielgruppen nicht vernachlässigt werden.

#### Wertschätzung des Ehrenamtes

Damit die Welle des Mitgefühls und Engagements weiter trägt und nicht vererbt, braucht es ermutigende Signale, Würdigung und Wertschätzung sowie unterstützende Strukturen. Gleichzeitig gilt es, den Ehrenamtlichen vor Ort breit gefächerte Netzwerke zur Verfügung zu stellen und so die demokratischen Kräfte zu bündeln und Synergien zu erzeugen. Wenn die ehrenamtliche Arbeit vor Ort als produktiv, bewältigbar und von Wertschätzung begleitet erlebt wird, stehen die Chancen nicht schlecht, dass der hilfsbereit-demokratische Teil der Zivilgesellschaft stärker bleibt als der gewaltbereit-rassistische – trotz der beinahe täglichen Nachrichten von rechtsradikalen Brandanschlägen auf Flüchtlingsunterkünfte, von ‚Nein zum Heim‘-Kampagnen, von Pegida-Aktionen oder Rekrutierungsversuchen der Salafisten.

#### Bestehende Strukturen überdenken

Aus meiner Sicht sind die aktuellen Herausforderungen eine Chance, über

vorhandene (soziale) Strukturen nachzudenken, sie besser zu machen und Neues auszuprobieren. Viele Organisationen und Einrichtungen der Jugend(sozial)arbeit haben Angebote für junge Flüchtlinge. Die Gründe dafür sind vielfältig: manche begreifen es einfach als ihre Aufgabe; teilweise finden geflüchtete Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und junge Eltern den Weg selbst; manche werden von Verantwortlichen aus Politik, Verwaltung und Verbänden dazu gedrängt oder von Aktiven aus der Flüchtlingsarbeit um Unterstützung gebeten.

Diese interkulturelle Ausrichtung und ihre Dynamik stellen die handelnden Personen und Organisationen vor besondere Aufgaben. Obwohl der Einbezug neuer Zielgruppen und die flexible Umsetzung von Angeboten ein herausragendes Markenzeichen der Einrichtungen der Jugend(sozial)arbeit ist, wird in ihrem Arbeitsalltag sehr schnell deutlich, dass die neue Zielgruppe ganz spezielle Herausforderungen mit sich bringt: die Konfrontation mit dramatischen menschlichen Schicksalen und Traumatisierungen; spannungsreiche interkulturelle Begegnungen zwischen alter und neuer Zielgruppe; spezifische Rechtslagen; neue Kooperationspartner und Netzwerke; Sprach- und Kommunikationshürden.

#### Demokratie leben! Aktiv gegen Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit

Das Bundesprogramm des BMFSFJ unterstützt ziviles Engagement für Demokratie und präventiv-pädagogische Projekte gegen Rechtsextremismus, Phänomene gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit und zur Extremismusprävention.  
[www.demokratie-leben.de](http://www.demokratie-leben.de)

Um von der Herausforderung zur Chance zu gelangen, braucht es viele tatkräftige Menschen und dazu die entsprechenden politischen Strukturen und Rahmenbedingungen. Dann ist das alles auch zu schaffen.

#### Kontakt

**Thomas Heppener**  
Bundesministerium für Familie,  
Senioren, Frauen und Jugend  
Leiter des Referats Demokratie  
und Vielfalt  
[thomas.heppener@bmfjsfj.bund.de](mailto:thomas.heppener@bmfjsfj.bund.de)



# Menschenrechte wahren. Einsatz des Europarats für junge Flüchtlinge

„Es ist eine moralische und rechtliche Verpflichtung, Flüchtlinge zu schützen. Das ist keine leichte Aufgabe, aber auch nicht unmöglich. Wir müssen mehr tun, um diejenigen zu schützen, die vor Krieg und Verfolgung fliehen. Europa kann seinen Werten treu bleiben, wenn es den politischen Willen dazu hat.“  
(Nils Muiznieks, Kommissar für Menschenrechte des Europarats, September 2015)

*Antje Rothmund, Mara Georgescu*

Jeder Mensch, der auf dem Hoheitsgebiet eines der 47 Mitgliedstaaten des Europarats ankommt, verfügt über die in der Europäischen Menschenrechtskonvention verankerten Grundrechte, ohne jede Ausnahme. Die Sicherstellung der vollständigen Wahrung der Menschenrechtsstandards und der Menschenwürde derer, die auf der Suche nach einem Leben in Sicherheit und Würde zu uns kommen, ist eine für den Europarat zentrale Aufgabe. Natürlich stellt Vielfalt eine Herausforderung dar und Migration ist ein Phänomen, das es in Europa schon immer gab; folglich tragen wir insbesondere jetzt eine große Verantwortung, die entsprechenden Bedingungen zu schaffen, um eine Krisen-

situation in eine Chance für Wachstum und Entwicklung zu verwandeln.

## **Klischees durchbrechen, Jugendliche beteiligen**

Die europäische Jugendpolitik und Jugendarbeit betrachten die derzeitige Situation der Asylbewerber/-innen und Flüchtlinge – und das müssen sie auch – in einem breiteren europäischen Kontext, in dem soziale Ausgrenzung durch die Wirtschaftskrise verstärkt wird und Nationalismus und Diskriminierung wieder zunehmen. Regierungen, Behörden, die Zivilgesellschaft und internationale Institutionen stehen vor der Herausforderung, Strategien, Politikansätze und konkrete praktische Maßnahmen zu

entwickeln, um Flüchtlinge kurz-, mittel- und langfristig in die europäischen Gesellschaften zu integrieren und die Werte der pluralistischen Demokratie und der Menschenrechte in der Gesellschaft insgesamt zu wahren. Die Förderung demokratischer Innovation und Teilhabe sowie der Aufbau integrativer Gesellschaften – nicht zuletzt durch die Förderung der kulturellen Vielfalt und des interkulturellen Dialogs – gehören zu den Kernaufgaben der Generaldirektion Demokratie des Europarats. Die Abteilung Jugend arbeitet mit staatlichen und nichtstaatlichen Partnern zusammen, um Jugendliche zu stärken und zu schützen, ihre Selbstständigkeit zu fördern und ihnen einen besseren Zugang

Ankunft in Europa



## No Hate Speech Movement

Die Kampagne des Europarats setzt sich gegen rassistische, fremdenfeindliche und diskriminierende Äußerungen und Hetze im Internet ein. Sie will junge Menschen hierfür u.a. sensibilisieren, zum Einsatz für Toleranz und Menschenrechte motivieren und sich mit den Opfern von diskriminierenden Äußerungen solidarisieren. Weitere Infos: [www.nohatespeechmovement.org](http://www.nohatespeechmovement.org)



Aktionstag – No Hate Speech Movement

zu ihren Rechten zu verschaffen, wobei ein besonderes Augenmerk auf schutzbedürftige Bevölkerungsgruppen und Minderheiten gelegt wird. Natürlich umfasst dieser Aufgabenbereich auch junge Migrant(inn)en, Asylbewerber/-innen und Flüchtlinge. Dieser partizipative Prozess zählt zu den Aufgaben der Jugendabteilung des Europarats. Aktuelle Initiativen wie „No Hate Speech Movement“ zielen darauf ab, Klischees über Flüchtlinge zu durchbrechen, das Bewusstsein für ihre Menschenrechte zu schärfen und gegen Hassreden gegenüber allen schutzbedürftigen Bevölkerungsgruppen vorzugehen. Der Europarat verfügt über zahlreiche normative Instrumente für die Aufnahme und Integration von Migrant(inn)en und Flüchtlingen, welche auch der Jugendarbeit und Jugendpolitik dienen. Insbesondere Instrumente wie die an die Mitgliedstaaten gerichtete Empfehlung des Ministerkomitees über den Zugang von Jugendlichen aus benachteiligten Stadtteilen zu sozialen Rechten geben den staatlichen Behörden und der Zivilgesellschaft konkrete Leitlinien sowohl für die Entwicklung als auch für die Umsetzung politischer Maßnahmen an die Hand. Ein Großteil der Asylbewerber/-innen, die nach Europa kommen, sind Kinder und junge Erwachsene. Die Parlamentarische Versammlung des Europarats befasst sich seit über zehn Jahren verstärkt mit der Situation unbegleiteter Minderjähriger (unter 18 Jahren) und hat einige Empfehlungen dazu ausgesprochen. Die besondere Situation junger Flüchtlinge zwischen 18 und 25 Jahren, die – anders

als Minderjährige – nicht als gesonderte Gruppe mit besonderen Bedürfnissen gelten und für die der Zugang zu Wohnraum, Bildung, sozialer Absicherung und Gesundheitsversorgung besonders schwierig ist, wird von der Abteilung Jugend angegangen. Ihre Rolle besteht darin, nationale und lokale Behörden dabei zu unterstützen, spezielle Maßnahmen zu ergreifen, um sicherzustellen, dass der Übergang vom Jugend- zum Erwachsenenalter nicht in einen Teufelskreis von Ausgrenzung und Diskriminierung führt. Viele der freiwilligen Helfer/-innen sind ebenfalls junge Menschen – Privatpersonen oder Mitglieder von Organisationen, die Asylbewerber(inne)n direkte Unterstützung und humanitäre Hilfe anbieten, insbesondere in Angelegenheiten, für die es keine oder nur wenig institutionelle Hilfe gibt. In diesem Zusammenhang fördert die Jugendabteilung des Europarats seit Jahrzehnten die Rechte von Asylbewerber(inne)n und Flüchtlingen und unterstützt gleichzeitig junge Menschen in zivilgesellschaftlichen Organisationen, die mit ihnen und für sie als Akteure der Veränderung arbeiten.

Hauptzielsetzung der Abteilung Jugend ist die Entwicklung und Umsetzung einer rechtbasierten und ganzheitlichen Jugendpolitik. Was junge Migrant(inn)en, Asylbewerber/-innen und Flüchtlinge betrifft, so hat die Jugendabteilung in ihrem Arbeitsprogramm für 2015 den Schwerpunkt auf die Vorbereitung von Jugendarbeiter(inne)n und Jugendleiter(inne)n gelegt, die Flüchtlinge aktiv in ihrem Übergang in das

Erwachsenenleben in ihrem Aufnahmeland begleiten.

Im November findet in unserem Europäischen Jugendzentrum in Budapest ein Seminar zu dieser Thematik statt, bei dem Jugend-NGOs, Vertreter/-innen von Behörden und selbstverständlich auch junge Asylbewerber/-innen und Flüchtlinge zusammenkommen werden.

Ein ständiger demokratischer Dialog, wie auch der interkulturelle Dialog, sind von wesentlicher Bedeutung, um Europa gegen jegliche Art von Extremismus, Diskriminierung und Rassismus sowie andere Bedrohungen für seine Menschenrechtskultur zu wappnen. Die Schaffung einer gerechteren Gesellschaft ist möglich, und junge Menschen sind oft maßgeblich an der Verteidigung und Förderung der Menschenrechte beteiligt.

**Kontakt:**  
**Antje Rothemund**  
Europarat/Leiterin der Abteilung Jugend  
[antje.rothemund@coe.int](mailto:antje.rothemund@coe.int)

**Mara Georgescu**  
Europäisches Jugendzentrum Straßburg/  
Studienleiterin  
[mara.georgescu@coe.int](mailto:mara.georgescu@coe.int)



# Zuflucht in Deutschland – Internationale Kompetenz erleichtert den Weg zu einer inklusiven Gesellschaft

Knapp 60 Millionen Menschen sind laut UNHCR derzeit weltweit auf der Flucht, davon 51 Millionen jünger als 18 Jahre. Die Zahlen würden uns wahrscheinlich weniger interessieren, wäre Deutschland nicht selbst mit einer rasant wachsenden Zahl an Flüchtlingen konfrontiert. Neben den Kindern und Jugendlichen, die mit ihren Familien nach Deutschland kommen, sind bis Oktober 2015 in diesem Jahr rund 30.000 junge Menschen ohne Eltern eingereist<sup>1</sup>. Auch die Internationale Jugendarbeit ist hier gefordert.

Marie-Luise Dreber

Unabhängig von ihrem Status haben Geflüchtete Kinder und Jugendliche die gleichen Rechte wie alle Kinder und Jugendlichen in Deutschland. Sie haben das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe, auf Unterstützung bei der Lebensbewältigung und Persönlichkeitsentwicklung. Sie haben ein Recht auf Bildung, auf formale genauso wie auf nichtformale Bildung.

Nun mag manch eine/r denken, das Letzte, was junge Geflüchtete brauchen, nachdem sie auf schwierigsten Wegen unzählige Grenzen und Länder passiert haben, sind die Angebote der Internationalen Jugendarbeit.

Und dennoch: Im Jugendaustausch erfahrene Träger und ihre haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitenden können mit ihrem internationalen Know-how wichtige Brücken bauen zwischen Geflüchteten und den Menschen in Deutschland. Die Pädagogik der Internationalen Jugendarbeit bietet konkrete Methoden an zum Umgang mit Fremd- und Anderssein, mit verschiedenen Kulturen, Religionen und Weltanschauungen. Sie verfügt über Methoden der Sprachmittlung, des interkulturellen und diversitätssensiblen Lernens. Diese Angebote der Internationalen Jugendarbeit sind hilfreich für alle, die in der Flüchtlingsarbeit tätig sind sowie für die Geflüchteten selbst. Es geht um Verständigung und Perspektivwechsel, damit Rassismus und Diskriminierung keine Chance haben. Gleichfalls können die Ansätze der Internationalen Jugendarbeit einen wichtigen Beitrag zur interkulturellen Öffnung der Träger der Kinder- und Jugendhilfe leisten und

damit auf breiter Ebene eine Willkommenskultur in Deutschland befördern.

Welche positiven Wirkungen die Internationale Jugendarbeit für die Teilhabe von jungen Menschen mit Migrationshintergrund haben kann, hat die jugendpolitische Initiative „JiVE. Jugendarbeit international – Vielfalt erleben“ inzwischen bewiesen. Nun heißt es, dieses Erfahrungswissen in die Arbeit mit jungen Geflüchteten offensiv einzubringen.

Viele Träger der Internationalen Jugendarbeit haben bereits begonnen, gezielt junge Geflüchtete in ihre Angebote einzubeziehen, z.B. in Workcamps, die mit jungen Menschen unterschiedlicher Herkunftsländer in Deutschland stattfinden. Aufgrund des Aufenthaltsstatus ist die Teilhabe an Angeboten der Internationalen Jugendarbeit jedoch meist auf Deutschland begrenzt. Diese Einschränkung gilt es im Sinne der Teilhabe aufzuheben.

Fachkräfte, die mit jungen Geflüchteten arbeiten, können die Schulungsangebote der Internationalen Jugendarbeit nutzen. Zum Beispiel Trainings zum Interkulturellen Lernen oder zum Umgang mit Diversität. Sie können in Peer-Learning-Prozessen von und mit anderen Ländern über die Arbeit mit jungen Geflüchteten lernen. Sie können das Unterstützungsangebot von IJAB nutzen, sich als Organisation international auszurichten. Und sie können auf zahlreiche Materialien von IJAB und weiteren Trägern zurückgreifen, die auch für die Arbeit mit jungen Geflüchteten hilfreich sind.

Internationale Jugendarbeit ist geprägt durch die europäische und internationale jugendpolitische Zusammenarbeit. Hier sind wir alle gefordert, uns für Frieden und Verständigung einzusetzen und den aufkeimenden Ängsten der Menschen zu begegnen, damit Nationalismus, Rassismus und Diskriminierung keine Chance haben. „Die Werte, auf die sich die EU gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören“<sup>2</sup>. Dieses gemeinsame Fundament dürfen wir auch angesichts der großen Herausforderungen nicht verspielen. Wir alle tragen Verantwortung, unsere hart erkämpften Errungenschaften für mehr Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde zu sichern.

*„Unterstützung der Freiwilligenarbeit im Bereich Flüchtlingshilfe“:  
Die Zusammenstellung wichtiger Links, Materialien und Infos finden Sie auf [www.ijab.de/publikationen/themen/flucht-und-migration/](http://www.ijab.de/publikationen/themen/flucht-und-migration/)*

**Kontakt:**  
**Marie-Luise Dreber**  
**IJAB/Direktorin**  
**[dreber@ijab.de](mailto:dreber@ijab.de)**



<sup>1</sup> hib – heute im Bundestag Nr. 576 vom 05.11.2015

<sup>2</sup> Vertrag über die Europäische Union in der Fassung des Lissabonner Vertrags, Artikel 2

# Refugees are welcome – eine Herausforderung für die europäische Bildungsarbeit

Der Europäische Bund für Bildung und Wissenschaft (EBB-AEDE)<sup>1</sup> forderte im September 2015 die EU-Kommission und die EU-Mitgliedstaaten auf, die EU-Sozial- und Bildungsprogramme im Sinne junger Flüchtlinge zu ändern und auszulegen.



Alfons Scholten

Die Frage, wie wir auf die Ankunft der vielen Flüchtlinge reagieren können und sollen, provoziert einerseits innen- wie außenpolitische Spielchen, Kapriolen und Kämpfe, deren Entwicklung kaum vorher zu sehen ist, und andererseits gesellschaftliche und pädagogische Aufgaben, die uns noch lange beschäftigen werden. Aber wann hat es das zuletzt gegeben, dass so viele Menschen so viele Hoffnungen auf Europa setzten?! Diesen Schwung sollten wir dazu nutzen, die Flüchtlinge und insbesondere ihre Kinder möglichst bald zu Europäer(inne)n zu machen, indem wir die EU-Bildungs-

und Sozialprogramme so interpretieren oder ändern, dass sie zur Integration der Flüchtlinge beitragen.

Kurzfristig heißt das z.B., die Kosten für die Beteiligung von Flüchtlingskindern an europäischen Projekten der (außer) schulischen Bildungsarbeit unter Erasmus+ durch Nachbewilligungen von „special needs“ zu ermöglichen, damit Flüchtlingskinder zusätzlich an bereits laufenden Projekten teilnehmen können. Genauso dringlich ist es, Lehrenden und Mitarbeitenden in Einrichtungen der Internationalen Jugendarbeit, Fort- und Weiterbildungsangebote der interkulturellen europäischen Bildung zu machen, um diese für die Integration der Kinder und Jugendlichen (weiter) zu qualifizieren. Mittelfristig müssen diese Maßnahmen für die komplette Haushaltsperiode in das Regelverfahren integriert werden.

Da die vor uns liegenden Aufgaben immens sein werden, ist es nötig, alle Kräfte zu mobilisieren und z.B. die begonnene Kooperation von Schule und (internationaler) Jugendarbeit zu vertiefen und zu erweitern. Denn wenn wir die Erfahrungen und Erkenntnisse aus den Projekten zum Thema „Kinderbegegnungen“ mit den Möglichkeiten kombinieren, die das Erasmus+-Programm bietet, kann es gelingen, viele Flüchtlingskinder in Kitas und Grundschulen an qualitativ hochwertigen europäischen Projekten teilhaben zu lassen. Ähnliches gilt für die Materialien und Arbeitshilfen, die in den IKUS-Projekten<sup>2</sup> zum Thema „Interkulturelles Lernfeld Schule“ entwickelt wurden und die sicherlich vielen Schulen

und Einrichtungen der internationalen Jugendarbeit bei der Entwicklung von Kooperationsprojekten zur Integration von Flüchtlingskindern helfen können. Schließlich liegen mit der „Toolbox Religion“<sup>3</sup> und anderen Arbeitshilfen erste Materialien vor, die es ermöglichen, das im Kontext der Flüchtlingsarbeit heiß diskutierte Thema „Religion“ zu versachlichen und die Potenziale zu erkennen, die es birgt.

Da es Schule wie Internationaler Jugendarbeit daran liegt, Flüchtlinge nicht nur als Objekte zu verstehen, die in unsere Gesellschaft integriert werden, sondern auch als Akteure, die Integration zu einem wechselseitigen Prozess machen, hat Europa jetzt eine große Chance, sich zu erneuern und eine neue europäische Identität zu schaffen; nicht durch große Reden und Gipfelerklärungen, sondern durch das Leben und Praktizieren der europäischen Werte, die uns wichtig sind.

*Kontakt:*  
**Alfons Scholten**  
**Vorsitzender/Europäischer Bund**  
**für Bildung Wissenschaft in der AEDE**  
**(EBB-AEDE) e.V.**  
**scholten@ebb-aede.eu**



<sup>1</sup> Informationen über den Europäischen Bund für Bildung und Wissenschaft sind unter dem gleichnamigen Titel bei Wikipedia zu finden.

<sup>2</sup> Infos und Material zu IKUS unter [www.ijab.de/IKUS](http://www.ijab.de/IKUS)

<sup>3</sup> Kostenlose Bestellung über [ijab.de/publikationen](http://ijab.de/publikationen)

# Junge Menschen auf der Flucht – Versuch einer Bestandsaufnahme

Das Thema Flüchtlinge ist zurzeit allgegenwärtig. Allzu leicht geht dabei unter, dass es sich bei einem nicht kleinen Teil dieser Menschen um die verletzlichste Gruppe unter den Flüchtlingen handelt: Kinder und Jugendliche. In Deutschland beträgt der Anteil der Minderjährigen unter den Flüchtlingen inzwischen ein Drittel, weltweit sogar die Hälfte. Das bietet Anlass näher zu beleuchten, um wen es sich bei den Geflohenen unter 18-jährigen handelt.

Anna Schweda

Nach Angaben des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge haben 54 978 Minderjährige im Jahr 2014 einen Asylantrag gestellt, darunter ist mit 4 399 ein vergleichsweise geringer Anteil unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge<sup>1</sup> (umF).

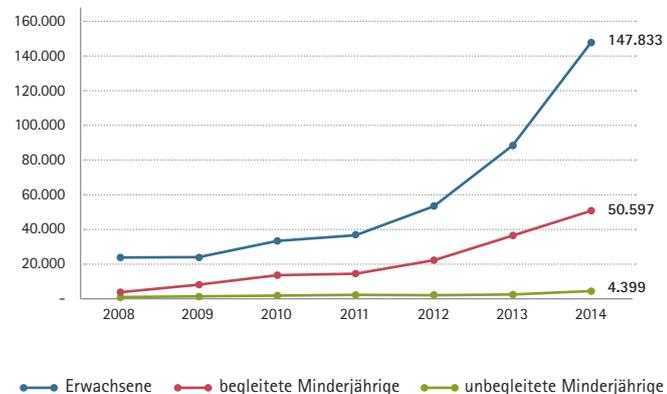
Aufgrund der besonderen Situation der umF werden diese nicht in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht. Sie werden vom Jugendamt in Obhut genommen und in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe betreut. In Anbetracht von ca. 11 600 Inobhutnahmen von umF im Jahr 2014 gegenüber 4.399 umF, die einen Asylantrag gestellt haben (Quelle: BAMF 2015), lässt sich fragen, was mit den umF geschieht, die keinen Asylantrag stellen. Diese leben zumeist nur geduldet in Deutschland, haben subsidiären Schutz beantragt oder sind nach einem Aufgriff in Deutschland weiter gereist oder untergetaucht.

## Merkmale junger Flüchtlinge

Die jungen Menschen kommen oft über einen der lebensbedrohlichen Seewege nach Europa und haben dann noch einen langen, beschwerlichen Landweg durch verschiedene Länder vor sich. Großstädte wie Hamburg, Frankfurt a.M., Berlin oder München sind dabei wesentliche Ziele. Das liegt an der geographischen Lage und der guten Infrastruktur der Städte. Viele haben in Großstädten Kontakte, ausländische „Communities“ sind in Großstädten üblich.

<sup>1</sup> Als „unbegleitet“ gelten Minderjährige, die ohne Eltern in Deutschland einreisen. Gleiches gilt für den Fall, dass Kinder nach der Einreise von ihren Eltern getrennt werden und die Trennung von längerfristiger Dauer ist.

Asylanträge Erwachsene, begleitete und unbegleitete Minderjährige 2008–2014



Quelle: BAMF 2015

Bei etwa 70% der begleiteten Minderjährigen handelt es sich um Kinder unter 10 Jahren. Der Anteil von Mädchen und Jungen ist ausgewogen. Anders verhält es sich bei den umF: die meisten sind 16–17 Jahre alt und männlich (77,1%). Eltern(teile), die mit ihren Kindern geflohen sind, kommen in den meisten Fällen aus Syrien, Afghanistan, Serbien, dem Kosovo und einigen anderen Balkanstaaten. Drei Viertel der umF hingegen flieht aus Afghanistan, Eritrea, Syrien und Somalia. Die Schutzquote, d. h. die Anerkennung von Asylanträgen für minderjährige Geflohene, liegt im Schnitt bei fast 48% (bei umF 73%), wobei die Schutzquote bei Herkunftsländern wie Afghanistan (68,4%), dem Iran (88,7%), Eritrea (98,4%) und Syrien (99,9%) weitaus höher ist.

## In erster Linie Kinder und Jugendliche

„Flüchtlingskinder müssen Erwachsene und Kinder zugleich sein“, heißt es im UNICEF-Bericht zum Thema Flüchtlingskinder. Solche Formulierungen wollen deutlich machen, dass die Kinder und

Jugendlichen oft sehr stark auf sich allein gestellt sind. Mitreisende Eltern können ihren Kindern nicht immer genügend Orientierung bieten, da sie sich selbst neu orientieren müssen. Dennoch und vielleicht auch gerade deshalb sind diese jungen Menschen häufig sehr zielorientiert und bildungsaffin.

Minderjährige Flüchtlinge sind in erster Linie Kinder und Jugendliche, daher brauchen sie neben dem Schulbesuch Zugang zu Freizeitmöglichkeiten, (Sport-)Vereinen und auch den neuen Medien, die für hier lebende junge Menschen zum Alltag gehören. Letztere sind wichtig, um mit der Familie und Freunden im Herkunftsland in Kontakt bleiben zu können.

In den Gemeinschaftsunterkünften gibt es für die jungen Menschen allerdings meist keine kind- und jugendgerechten Angebote und auch keinerlei Privatsphäre. Für umF gilt, dass sie in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe untergebracht werden, doch sind auch

hier insbesondere die Erstaufnahmestellen häufig überfüllt und nur provisorisch eingerichtet.

### Fluchtgründe: vielfältig und komplex

Die Gründe für eine Flucht aus der Heimat können sehr vielfältig und komplex sein: Kriege, politische Konflikte, drohende Verfolgung aufgrund ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit, Zwangsrekrutierungen als Kindersoldaten oder weibliche Genitalverstümmelung, Zwangsheirat sowie sexueller Missbrauch oder auch Naturkatastrophen können Fluchtauslöser sein. Familien werden häufiger getrennt als früher, was zum einen auf veränderte Schleuserstrategien zurückzuführen ist, und zum anderen aber auch auf bewussten Entscheidungen der Eltern beruht, da sie sich für ihre Kinder bessere Chancen auf eine Anerkennung erhoffen. Daneben kommt es vor, dass (i.d.R. männliche) Minderjährige von ihren Eltern auf die Flucht geschickt werden, weil die Hoffnung besteht, dass die Kinder im Zielland sicherer leben, eine Ausbildung machen können oder arbeiten und zum Unterhalt der Familie in der Heimat beitragen. Die jungen Menschen haben ihre Fluchtentscheidung in den meisten Fällen somit nicht vollständig freiwillig getroffen. Motive der Familie, unhaltbare Situationen im Ausgangsland und Pflichtgefühl beeinflussen ihre Fluchtentscheidungen. Familienangehörige bleiben zurück, befinden sich weiterhin in Lebensgefahr oder sind nicht mehr am Leben. Die Situation im Zielland wirkt damit zwar auf den ersten Blick wie eine Entlastung, bringt aber auch teilweise Belastungen anderer Art mit sich.

### Zweierlei Maß beim Zugang zur Bildung?

Neben seiner genuinen Bedeutung erfüllen der Besuch einer Kita und der Schule sowie der Zugang zur Ausbildung für die jungen Flüchtlinge noch weitere elementare Funktionen: der Alltag wird strukturiert, die Kinder und Jugendlichen erfahren Stabilität, soziale Kontakte werden ermöglicht und Voraussetzungen für ein eigenständiges Leben geschaffen.



„In erster Linie Kinder und Jugendliche“ – Flüchtlingsjungen vor dem Bahnhof in Budapest (September 2015)

In einigen Bundesländern ist der Zugang zum Bildungswesen für junge Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus sowie ohne aufenthaltsrechtlichen Status (ohne Papiere), nach wie vor schwierig. Minderjährige, die erst mit 16 oder 17 Jahren einreisen und damit nicht mehr der Schulpflicht unterliegen, sind darauf angewiesen, dass die Träger der Jugendhilfe Vereinbarungen mit der jeweils zuständigen öffentlichen Schulverwaltung treffen. In vielen Bundesländern werden Vorbereitungsklassen angeboten, um die Kinder auf die Regelklassen vorzubereiten. Hier ist in Zukunft auf bedarfsorientierte, integrative Modelle zu hoffen, um bürokratische Benachteiligungen zu verhindern.

### Ausblick

Für die überaus heterogene Gruppe der minderjährigen Flüchtlinge besteht erheblicher Erkenntnisbedarf, was ihre Lebenslagen angeht. Bis auf die Beschreibungen von Einzelschicksalen gibt es kaum systematische Informationen hinsichtlich ihrer gesundheitlichen und materiellen Versorgung, Unterbringung, Betreuung, ihrem Bildungsstand sowie der schulischen/beruflichen Laufbahn. Vor dem Hintergrund, dass die Zahl junger Flüchtlinge dramatisch zunimmt, verdienen ihre Lebenslagen und Perspektiven differenzierte Beachtung von Öffentlichkeit, Politik und Wissenschaft.

In jedem Fall sind die Zukunftsperspektiven der Kinder und Jugendlichen im Aufnahmeland durch zahlreiche Un-

wägbarkeiten bei einem gleichzeitig hohen Anpassungsdruck geprägt, da ein langfristiger Aufenthalt an eine erfolgreiche schulische Laufbahn und Berufsausbildung geknüpft ist. Gleichzeitig ist der Zugang zum Bildungswesen für diese jungen Menschen erschwert. Die Rechtsgrundlagen und Bedingungen für junge Flüchtlinge ändern sich zurzeit sukzessive. So ist jüngst das Gesetz zur Verteilung von umF beschlossen worden. Es sieht die Verteilung der Jugendlichen nach Königsteiner Schlüssel vor – eine Vereinbarung unter den Bundesländern, nach denen sie Lasten aufteilen. Überforderte Kommunen, die bisher einen Großteil der umF aufnahmen, sollen entlasten werden. Es bleibt abzuwarten, inwiefern diese Entwicklungen die prekäre Situation der jungen Menschen verbessern.

### Kontakt:

**Anna Schweda**  
Wissenschaftliche Referentin  
Arbeitsstelle Kinder- und Jugendpolitik  
am Deutschen Jugendinstitut e.V.,  
München  
schweda@dji.de



# Was muss beachtet werden? Rechtliche und andere Fragen zur Einbeziehung junger Flüchtlinge

Die aktive Einbeziehung von jungen Flüchtlingen und Migrant(inn)en in die Internationale Jugendarbeit wirft eine Reihe von rechtlichen und anderen Fragen für alle Beteiligten und Akteure auf. Wir haben dazu Melanie Ebell vom Landesjugendring Brandenburg befragt.



Melanie Ebell vom Landesjugendring Brandenburg

Welchen rechtlichen Status besitzen geflüchtete Jugendliche, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und schon länger hier verweilende Jugendliche?

Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die gemeinsam mit ihren Familien in Deutschland Schutz und Asyl suchen, unterliegenden rechtlichen Bestimmungen des Asylgesetzes<sup>1</sup>. Es gilt außerdem das Aufenthaltsgesetz und sie erhalten in den ersten 15 Monaten Leistungen

nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Die sozialen Rechte jugendlicher Geflüchteter sind in vielen Bereichen sehr eingeschränkt. Sie sind hinsichtlich der Unterbringung, der medizinischen Versorgung, des Erhalts von Sozialleistungen sowie der Ausbildungs-, Studien- oder Arbeitserlaubnis abhängig von der bisherigen Aufenthaltsdauer in Deutschland, dem Aufenthaltstitel und dem Herkunftsland der Geflüchteten. Mit dem neuen „Asylverfahrensbeschleunigungsgesetz“, das seit dem 24.10.2015 in Kraft ist, gelten für Jugendliche aus den sogenannten sicheren Herkunftsstaaten verstärkte Einschränkungen. Diese können sich u.a. auch auf das Kinderrecht auf (Schul)Bildung auswirken.

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, also Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die ohne Begleitung ihrer Eltern oder anderer Sorgeberechtigter als Flüchtlinge nach Deutschland kommen, haben in Deutschland Anspruch auf speziellen Schutz. Das heißt insbesondere, dass sie durch das zuständige örtliche Jugendamt in Obhut genommen und medizinisch, psychologisch und sozial versorgt werden müssen (§ 42

SGB VIII). Weiterhin muss über das zuständige Familiengericht umgehend ein Vormund für sie bestellt werden. Bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres haben unbegleitete minderjährige Flüchtlinge Anspruch auf alle Leistungen nach dem SGB VIII.

Was muss man in der (internationalen) Jugendarbeit rechtlich beachten?

Zunächst gilt vor allem der Grundsatz: Geflüchtete Kinder und Jugendliche sind Kinder und Jugendliche! Für die Jugendarbeit gelten die rechtlichen Grundsätze des SGB VIII – des Kinder- und Jugendhilfegesetzes für alle (!) in Deutschland lebenden Kinder und Jugendlichen, unabhängig von ihrem Aufenthaltstitel. Dennoch gibt es für Geflüchtete Dinge zu beachten, insbesondere bei Maßnahmen der (internationalen) Jugendarbeit, die nicht im eigenen Bundesland stattfinden. So kann die zuständige Ausländerbehörde (trotz Abschaffung der sogenannten Residenzpflicht im Januar 2015) unter bestimmten Umständen eine dauerhafte oder befristete sogenannte Verlassensbeschränkung verhängen. Es empfiehlt sich deshalb bei Maßnahmen der Jugendarbeit, auch innerhalb Deutschlands, den Kontakt zur Behörde zu suchen. Bei internationalen Maßnahmen im Ausland sollte vorher unbedingt geprüft werden, ob das jeweilige Land die vorhandenen Dokumente anerkennt und die/den Jugendlichen problemlos ein- und ausreisen lässt. Müssen Kinder und Jugendliche mit unsicherem



<sup>1</sup> bis zum Inkrafttreten des neuen „Asylverfahrensbeschleunigungsgesetzes“ hieß dieses Gesetz Asylverfahrensgesetz (AsylVfG)

Bild, das bei einem Workcamp mit geflüchteten Jugendlichen entstanden ist

Aufenthaltsstatus während einer Maßnahme der Jugendarbeit medizinisch versorgt werden, muss durch die Eltern beim zuständigen Sozialamt ein Antrag auf Kostenübernahme gestellt werden (sofern die Betroffenen weniger als 15 Monate legal in Deutschland leben). Im Notfall wird eine Behandlung aber nicht verwehrt werden.

Erfahrungen von verschiedenen Trägern der Jugendverbandsarbeit zeigen, dass es hilfreich und ratsam ist, im Vorfeld der geplanten Maßnahme das Gespräch mit den zuständigen Ausländerbehörden zu suchen, um zu vermeiden, dass den Kindern und Jugendlichen oder ihren Familien durch die Teilnahme am Angebot Nachteile entstehen.

**Was muss man noch beachten hinsichtlich Traumatisierung und spezielle Bedürfnisse?**

Nicht wenige junge Geflüchtete sind durch schreckliche Erlebnisse in ihrem

Herkunftsland oder während der Flucht traumatisiert. Oft genügt ein lauter Knall, ein Polizist in Uniform, ein bestimmter Geruch, um die erlebten Ängste und gefühlten Unsicherheiten erneut aufbrechen zu lassen. Es gibt nicht die Lösung oder den Ratgeber im Umgang mit traumatisierten jungen Geflüchteten, da es nicht die/den Geflüchtete(n) gibt. Doch insbesondere die internationale Jugendarbeit hat durch ihre interkulturellen Erfahrungen, Kompetenzen und Methoden in der Begegnung und in der Arbeit mit Menschen unterschiedlicher sozialer, kultureller und religiöser Herkunft großartige Ressourcen, um vertrauensvoll, wertschätzend und verlässlich auf geflüchtete Kinder und Jugendliche zuzugehen und sie in die Angebote der Jugendarbeit zu integrieren.

*Kontakt:*

**Melanie Ebell**  
Referentin

**Landesjugendring Brandenburg e.V.**  
[melanie.ebell@ljr-brandenburg.de](mailto:melanie.ebell@ljr-brandenburg.de)

Wertvolle Hinweise zu rechtlichen und anderen Aspekten der Jugendarbeit mit jungen Geflüchteten enthält die 50-seitige Broschüre „Jugendverbandsarbeit mit jungen Geflüchteten“, die vom Deutschen Bundesjugendring herausgegeben wurde und online unter [www.dbjr.de](http://www.dbjr.de), Menüpunkt „Publikationen“ zur Verfügung steht. Dort finden Sie auch einen ausführlichen Beitrag zur rechtlichen Problematik von Melanie Ebell.



## „Nicht nur Fremdes und Ungewohntes, sondern auch Chancen für neuartige Einsichten“

Seit dem Spätsommer dieses Jahres kommen vermehrt Flüchtlinge in unser Land, darunter viele junge Menschen. Wir fragten Prof. Dr. Alexander Thomas, Experte für interkulturelle Kommunikation, was das für Ansässige und Zugewanderte bedeutet, wie Ängste abgebaut werden können und was dies aus seiner Sicht für die Internationale Jugendarbeit bedeutet.



Prof. Dr. Alexander Thomas

**Herr Prof. Thomas, welche Herausforderungen stellen sich für Zugewanderte und die ansässige Bevölkerung im Zusammenleben?**

Die große Anzahl an Flüchtlingen aus Krisengebieten und die zahlreichen unbegleiteten minderjährigen Jugendlichen stellen für beide Seiten eine neue Herausforderung dar, die noch niemand genau kennt und beschreiben kann. Die Jugendlichen kommen z. B. aus Kulturen, in denen enge Familienbindungen, feste Gruppenzugehörigkeiten und soziale Gemeinschaftsbindungen

selbstverständlich sind. Diese Bindungen geben Erwachsenen wie Kindern Halt und Sicherheit. Im Zusammenhang mit Flucht und Vertreibung sind diese Bindungen weitgehend zerbrochen. Aus dem Aufnahmeland Deutschland können sie, wenn überhaupt, nur noch kurzfristig und sporadisch über elektronische Medien hergestellt werden. Eine Integration in die Aufnahmegesellschaft kann nur gelingen, wenn die Hilfsbereitschaft der Einheimischen über lange Zeit anhält und sich nicht allein in materieller Unterstützung erschöpft. Es müssen viel mehr Mittel und



Ehrenamtliche HelferIn am Hauptbahnhof Frankfurt; Neben materieller Hilfe sind Anerkennung, Einbindung ins soziale Gefüge und Teilhabe notwendig

Wege gefunden werden, um für die Jugendlichen soziale Nähe, Anerkennung, Zuwendung, Einbindung in soziale Gefüge und Teilhabe in einem Maße herzustellen, dass sie wieder mehr Selbstsicherheit, Orientierungsklarheit, Mut und Selbstvertrauen sowie Geborgenheit erlangen.

Durch die Zuwanderung kommen Menschen mit anderen kulturellen Standards sowie mit einer anderen Religion zu uns. Das beunruhigt zahlreiche Einheimische, die darin eine Gefährdung des sozialen und gesellschaftlichen Zusammenlebens sowie ihrer kulturellen Identität sehen. Was sagen Sie dazu?

Die Zuwanderer bringen ihre kulturellen Sitten, Gebräuche, Werte und Normen, ihre religiösen Orientierungen und Überzeugungen sowie ihre Welt- und Menschenbilder mit. Sie haben ein Recht darauf, diese zu praktizieren und an ihnen festzuhalten, sofern die Verhaltensregeln und -gewohnheiten nicht mit den allgemeinen Menschenrechten und dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Konflikt stehen. Die größeren Lasten der Anpassung tragen nicht die Einheimischen sondern die Zuwanderer. Bedroht fühlen sich meistens diejenigen, die selbst unsicher sind, welche Werte, Normen und Regeln zu gelten haben, welche sie vertreten und für welche sie sich einsetzen sollten. Fremdes und Ungewohntes provoziert, verunsichert, irritiert. Zugleich

aber kann es auch Auslöser sein, das gewohnte Eigene unter einem neuen Blickwinkel zu betrachten, mit dem ungewohnten Fremden zu vergleichen und auf diese Weise zu neuartigen Einsichten und zu Orientierungsklarheit zu kommen.

Sind junge Flüchtlinge ein Thema für die Internationale Jugendarbeit?

Diese Frage ist eindeutig mit „Ja“ zu beantworten. Bei den Trägerorganisationen und vielfältigen Initiativen im Bereich der internationalen Jugendarbeit in unserem Lande ist ein reichhaltiges Erfahrungswissen, verbunden mit praxisrelevanten Erkenntnissen vorhanden, wie in plurikulturellen Jugendgruppen interkulturelles Lernen stattfindet, welche nachhaltigen Wirkungen durch die Auseinandersetzung mit Fremdheit auf die Persönlichkeitsentwicklung erzielt werden und wie sich interkulturelle Handlungskompetenz ausbildet. Jugendgruppen, bestehend aus deutschen Jugendlichen und Jugendlichen unterschiedlicher kultureller Herkunft, können in hohem Maße integrierende Wirkungen nach innen, in die Gruppe hinein wie nach außen in die Gesellschaft entfalten. Bei den anstehenden langfristigen Integrationsaufgaben in unserer Gesellschaft können plurikulturell zusammengesetzte Jugendgruppen wirksame Unterstützung leisten. Dazu sind gezielte Projekte zu entwickeln bei denen die jugendlichen Flüchtlinge

nicht als Objekt von Hilfeleistungen fungieren sondern aktiv in die gemeinsame Gruppenarbeit einbezogen werden und sich so an der zu leistenden Integrationsarbeit mitbeteiligen können. Nur so kann eine nachhaltige und stabile Integration gelingen.

Also auch ein Plädoyer dafür, die Jugendlichen nicht in erster Linie als „Flüchtling“, sondern als Person mit Kompetenzen, Stärken und Ressourcen wahrzunehmen?

Alle Ursachen, die Menschen zur Flucht veranlassen und die Flucht aus der Heimat in die Fremde selbst, sind mit Erniedrigung, Entrechtung und dem Verlust der persönlichen Würde verbunden. Eine vorher möglicherweise mächtige, wohlhabende, einflussreiche Persönlichkeit und Familie wird zum Bittsteller, dem nur noch eine Plastiktüte mit Habseligkeiten geblieben ist. Wer nach dem kulturellen Reichtum, den Stärken und Ressourcen der Flüchtlinge fragt, muss erst dafür sorgen, dass die Flüchtlinge selbst so viel an Würde, Kraft und Stärke wiedergewinnen, dass sie ihre Potenziale entfalten, kommunizieren und zur Wirkung bringen können. Dann bedarf es seitens der aufnehmenden Bevölkerung der Bereitschaft, zusammen mit den Flüchtlingen den Weg in die sich unweigerlich wandelnde eigene Gesellschaft mitzugehen. Darin besteht zweifelsohne eine neue Aufgabe für die internationale Jugendarbeit.

# Damit die nächsten Wege leichter werden – das Bundesprogramm „Willkommen bei Freunden“ stellt sich vor

Judith Strom

**K**inder und Jugendliche sind eine besonders schutzbedürftige Gruppe, umso mehr, wenn sie unter kaum vorstellbaren Umständen aus Syrien, Afghanistan oder Eritrea nach Europa geflüchtet sind. Auch wenn die Medien häufig über die Anzahl der Flüchtlinge in Deutschland berichten, geht dabei meist unter, dass ca. ein Drittel davon Kinder und Jugendliche sind. Bis Ende 2015 werden laut aktueller Schätzung des Bundesfachverbands unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (BumF) über 30.000 von ihnen ohne sorgeberechtigte Personen in Deutschland ankommen und von Jugendämtern in Obhut genommen werden.

Auch die Kinder- und Jugendhilfe steht damit vor neuen Fragen. Dabei geben internationale Normen die Richtung des Handelns vor: Im Jahr 2010 hat sich die Bundesrepublik verpflichtet, die UN-Kinderrechtskonvention auch für geflüchtete Kinder und Jugendliche umzusetzen. Auch für sie gilt das Recht auf Bildung, das Recht auf gesellschaftliche Beteiligung oder die Verpflichtung, Kinder vor Missbrauch und Gewalt zu schützen.

In der Praxis sind die Fragen deutlich konkreter: Welcher junge Flüchtling hat unter welchen rechtlichen Bedingungen Zugang zu welcher Maßnahme der Jugendhilfe? Wie können Angebote nicht nur die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, sondern möglichst viele der geflüchteten Kinder und Jugendlichen erreichen? Danach gefragt, was sie sich hier wünschen, antworten viele junge Geflüchtete: Wir möchten Deutsch lernen, Freunde finden, den Krieg (in Syrien) hinter uns lassen und einfach ein normales Leben führen. Wie können demnach bestehende Aktivitäten im Sinne von Integration und Inklusion für geflüchtete Jugendliche geöffnet wer-

„Willkommen bei Freunden“ will haupt- und ehrenamtliche Begleiter/-innen junger Flüchtlinge unterstützen

den? Wie können Maßnahmen die Stärken, Interessen und Ressourcen junger Geflüchteter berücksichtigen?

Viele Einrichtungen der Jugendhilfe und Jugend(sozial)arbeit beschäftigen sich mit diesen Fragen schon seit mehreren Jahren. Zudem gibt es aber auch pädagogische Fachkräfte sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung, die zurzeit erstmals junge Geflüchtete betreuen. Und das unter hohem Zeitdruck. Dabei wächst das Bewusstsein, dass die Herausforderung der anstehenden (Integrations-)Aufgaben nur durch Zusammenarbeit gelöst werden kann. Daher arbeiten Jugend- und Sozialämter, freie Träger der Jugendhilfe, Vereine und Verbände sowie ehrenamtliche Initiativen in manchen Kommunen bereits eng zusammen. Gemeinsam finden sie die passende Lösung.

Genau an dieser Stelle wird die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) zukünftig mit dem Bundesprogramm „Willkommen bei Freunden – Bündnisse für junge Flüchtlinge“ unterstützen. Das Programm ist eine Kooperation der DKJS und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Ziel ist es nicht, einzelne Projekte mit finanzi-

ellen Mitteln zu unterstützen, sondern die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure auf der kommunalen Ebene zu verbessern. Das Angebot umfasst Qualifizierungs-, Vernetzungs- und Beratungsangebote. Ziel des Vorhabens ist es, die haupt- und ehrenamtlichen Begleiter/-innen junger Flüchtlinge so in ihrer Zusammenarbeit zu unterstützen, dass die Wege für geflüchtete Kinder und Jugendliche in Deutschland leichter werden. Dabei wird das Programm bundesweit von sechs regionalen Servicebüros umgesetzt, deren Kontaktdaten auf [www.willkommen-bei-freunden.de](http://www.willkommen-bei-freunden.de) abrufbar sind.

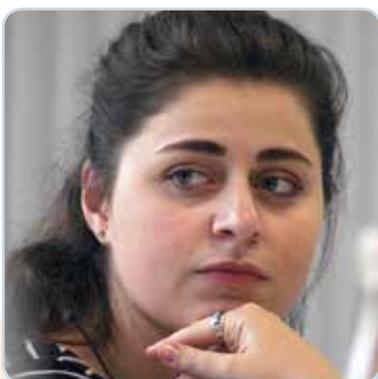
*Kontakt:*

**Judith Strohm**  
**Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS)/Leiterin Bundesprogramm „Willkommen bei Freunden“**  
[info@willkommen-bei-freunden.de](mailto:info@willkommen-bei-freunden.de)



# Ein ganzer Mensch sein

Mariyam Beglaryan floh 2012 mit ihren Eltern nach Deutschland. Die ersten Monate erlebte sie als extremen Stress, schrieb dann aber einen Wegweiser für Flüchtlinge in Bremen. Was brauchen Jugendliche, um in Deutschland anzukommen und wovon träumen sie? Wir haben Mariyam Beglaryan gefragt.



Mariyam Beglaryan

**Frau Beglaryan, Sie sind selber als junger Mensch aus ihrer Heimat geflohen und nach Deutschland gekommen. Können Sie uns kurz etwas über sich erzählen?**

**Mariyam Beglaryan:** Ich bin Ende August vor drei Jahren mit meinen Eltern nach Deutschland gekommen. Zwei Tage und zwei Nächte waren wir mit dem Bus unterwegs. Am Bremer Hauptbahnhof haben uns Freunde abgeholt und zur zentralen Aufnahmestelle gebracht. Meine Eltern wurden politisch verfolgt, aber mehr möchte ich darüber eigentlich nicht sagen, denn für Freunde und Verwandte kann das Nachteile haben.

**Wie fühlt man sich als Jugendliche, die gerade in Deutschland angekommen ist?**

**Mariyam Beglaryan:** Es ist wahnsinnig stressig! Ich kann sagen, dass ich in der ersten Zeit richtige Depressionen hatte. Man kann die Sprache nicht, man hat keine Freunde oder Bekannte. Meine Eltern sprachen kein Deutsch und ich sprach nur ein bisschen Englisch. Bei allen Ämtergängen musste ich übersetzen.

**Was ist Ihrer Meinung nach besonders wichtig, um den Jugendlichen das Ankommen zu erleichtern?**

**Mariyam Beglaryan:** Die Sprache zu lernen ist am Anfang das Wichtigste und dann ist es wichtig, Freunde zu finden. Dabei geht es nicht nur darum Spaß zu haben, das natürlich auch, aber man braucht auch Freunde, mit denen man reden kann. Ehrenamtliche Angebote sind auch wichtig, zum Beispiel, dass man mal gemeinsam ins Kino geht. In meiner Schule ist ein Mädchen aus Syrien, sie hat eine Freundin kennengelernt, die ihr auch Nachhilfe gibt. Wir brauchen mehr solche Beispiele.

**Sie selber haben einen Wegweiser für Asylbewerberinnen und Asylbewerber in der Stadt Bremen zusammengestellt. Wie war das?**

**Mariyam Beglaryan:** Den Wegweiser habe ich nicht allein gemacht, sondern zusammen mit meinem Kollegen Kadri, mit dem ich im selben Wohnheim gewohnt habe. Wir fanden es wichtig, alle Informationen zusammenzustellen, die Flüchtlinge brauchen, wenn sie hier ankommen – von der zentralen Aufnahmestelle am Hauptbahnhof bis zur Hilfe, wenn sie als Asylsuchende anerkannt sind. Wir haben das zusammengefasst und jetzt kann man es im Internet als PDF herunterladen (<http://servicebureau.de/wp-content/uploads/Wegweiser-Endfassung-12.09.2013.pdf?9d7bd4>). Die Stadt benutzt unseren Wegweiser jetzt in den Heimen, weil sie gemerkt hat, dass er wirklich praktisch ist.

**Planen Sie weitere Projekte in diese Richtung?**

**Mariyam Beglaryan:** Wir möchten den Wegweiser erweitern und eine eigene Internetseite dafür einrichten. Dann hätten wir die Möglichkeit Aktualisierungen vorzunehmen, wenn sich was geändert hat. Außerdem könnten wir mehr Informationen für einzelne Stadtteile aufnehmen. Wir haben sehr viele Anfragen von Einrichtungen bekommen, die etwas für Flüchtlinge und Migranten anbieten – zum Beispiel von Bibliotheken,

die Bücher für Deutschkurse zur Verfügung stellen. Das könnten wir dann alles aufnehmen und aktuell halten. Der nächste Schritt wäre eine App fürs Handy. Internet und Handy haben wir schließlich immer dabei.

**Wie könnte Internationale Jugendarbeit den Jugendlichen mit Fluchthintergrund helfen, hier in Deutschland Fuß zu fassen, anzukommen und sich eingebunden zu fühlen?**

**Mariyam Beglaryan:** Internationale Jugendarbeit kann Jugendlichen das Gefühl geben, ein ganzer Mensch zu sein, dazu zu gehören, andere kennenzulernen und Freunde zu finden. Und natürlich kann man auch etwas dabei lernen. Sie könnte Jugendlichen, die ihre Heimat verloren haben, das Gefühl geben, dass sie alles können.

Das macht aber keinen Sinn für die, die gerade angekommen sind. Die haben andere Probleme. Aber nach 4 bis 5 Monaten fühlen sie sich schon sicher in der Stadt, wenn man ihnen dann Angebote macht, dann blühen sie regelrecht auf.

**Verraten Sie uns zum Abschluss Ihre Wünsche für die Zukunft?**

**Mariyam Beglaryan:** Oh, ich habe viele Wünsche! Ich will heiraten, das wollen wahrscheinlich alle Mädchen. Was habe ich für Wünsche? Ich will mein Abitur mit einer guten Note abschließen und ich will zur Universität. Ich will anderen Menschen helfen, ich will einen guten Job haben. Ich will am Wegweiser weiterarbeiten. Wenn man meinen Namen nennt, dann soll man von mir als einem guten Menschen sprechen, als jemanden, der Gutes tut. Das möchte ich gerne.

# Frequenzen über Grenzen – ein deutsch-französisches Radioprojekt mit geflüchteten Jugendlichen

„Bonjour à toutes et à tous“ begrüßt Abubakar die Zuhörer/-innen. „Wir senden aus dem Studio von Aligre FM in Paris“. 16 Jugendliche aus Paris und Berlin hatten zuvor eine Woche lang Radioworkshops gemacht und sich über ihre Lebenswelten ausgetauscht. Vorbereitet und begleitet wurden sie dabei von den interkulturellen Teamer(inne)n des bapob e.V. und den Betreuer(inne)n aus ihren Jugendhilfeeinrichtungen sowie einer Radiojournalistin.

*Simon Klippert*

## Hürden überwinden

Doch nicht alles kam, wie geplant: Die Gruppe von Jugendlichen, die ursprünglich an unserem Austausch teilnehmen wollte, bestand überwiegend aus Jugendlichen, die (noch) keinen gesicherten Aufenthaltstitel in Deutschland erhalten hatten.

Die Ausländerbehörde in Berlin erteilt Ausreisegenehmigungen für Menschen mit Duldung bzw. Aufenthaltsgestattung jedoch nur dann, wenn diese im Klassenverbund, also mit einer Schule, reisen – grundsätzlich werden Reisen ins Ausland nicht gestattet. So versuchten wir auf verschiedenen politischen Ebenen Einfluss zu nehmen: Wir schrieben

die Berliner Integrationsbeauftragte an, kontaktierten die zuständige Ausländerbehörde und die zuständige Stelle der Senatsverwaltung, um den Jugendlichen die Teilnahme zu ermöglichen. Doch auch das Unterstützungsschreiben unseres Fördergebers, dem DFJW, brachte uns am Ende allenfalls Sympathiebekundungen – nach Paris reisen durften die Jugendlichen trotzdem nicht.

Auf französischer Seite stellte sich ein ähnliches Problem: Hier hatten alle Jugendlichen bereits Asyl beantragt, aber noch nicht die nötigen Papiere, um problemlos reisen zu können. Das Risiko einer Kontrolle mit möglichen Folgen wollte die französische Partnerorgani-

sation nicht eingehen und sagte deshalb den Teil des Programms in Berlin entgegen unserer Absprachen kurzfristig ab, was uns vor größere Probleme stellte: Die Unterkunft war bereits gebucht und auch die Konzeption des Projektes musste kurzerhand auf eine einzige Woche umgestaltet werden.

Auf halbem Weg mussten dann auch wir neue Teilnehmer/-innen (mit Aufenthaltstitel) finden: Neben der großen Enttäuschung der zunächst interessierten Gruppe litt darunter auch der partizipative Ansatz (z.B. beim Einbezug der Jugendlichen in die Vorbereitung und Gestaltung des Programms).

## In erster Linie Jugendliche!

Mit neuer Gruppe fuhren wir dann schließlich doch für eine Woche nach Paris. Und auch wenn einige Besonderheiten zu beachten waren, eine der großen Erkenntnisse unseres Projektes war: Geflüchtete Jugendliche sind vor allem erst einmal Jugendliche! Sie ausschließlich durch die Brille der Fluchtgeschichte zu sehen, wird ihnen – auch in einer Begegnungssituation – nicht gerecht. Darum gilt: Die Vorteile einer internationalen Jugendbegegnung von Urlaub vom Alltag bis zur Horizonterweiterung gelten für sie in gleicher Weise wie für alle anderen Jugendlichen.

Erst in zweiter Linie sind die Besonderheiten zu beachten: Teamer/-innen mit diversitätsbewusster (und ggf. auch traumasensibler Haltung) begleiten die Jugendlichen, die zudem im Schnitt autonomer als ausschließlich in Deutschland aufgewachsene Gleichaltrige sind. Das Setting einer interna-





Die Teilnehmer/-innen der Jugendbegegnung in Paris

Verkürzt dargestellt kann man im Aufenthaltsstatus drei unterschiedliche Stufen ausmachen: die Duldung, die Aufenthaltsgestattung und den (befristeten oder unbefristeten) Aufenthaltstitel. Ein grundlegendes Problem bei der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen besteht dann, wenn diese noch keinen gesicherten Aufenthaltsstatus erhalten haben.

tionalen Jugendbegegnung schätzt die vorhandenen Sprach- und Kommunikationskompetenzen der Jugendlichen besonders und ermutigt sie, diese weiter zu vertiefen. Mit einem diversitätsbewussten Ansatz wird auch die Frage der Zugehörigkeit(en) neu gestellt, die zugleich den Status als Flüchtling relativiert. Die Aktivitäten der Sprachanimation mussten durch die sprachliche Vielfalt ganz neu gedacht werden: Im Vergleich zu klassischen Austauschprogrammen waren es vor allem die Herkunftsregionen und gemeinsamen Sprachen, die die Kleingruppenbildung jenseits des Deutsch-Französischen begünstigten. Und nicht zuletzt ermöglicht eine solche Begegnung den transnationalen Austausch über ihren marginalisierten Status als Flüchtling und die jeweilige Wahrnehmung darüber. Eine Begegnung kann so auch zum Raum von Empowerment werden.

#### Austausch für alle ermöglichen

Nach den Erfahrungen von „Frequenzen über Grenzen“ und um Projekte mit geflüchteten Jugendlichen zukünftig einfacher zu ermöglichen, fordern wir Erleichterungen von Seiten der politischen Entscheidungsträger/-innen: Alle Jugendlichen müssen unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus die Möglichkeit bekommen, an einer pädagogisch begleiteten Mobilitätserfahrung teilnehmen zu können! Die Reisebeschränkung auf den Klassenverbund muss aufgehoben werden, um die Benachteiligung außerschulischer Träger gegenüber der Schule weiter abzubauen und um somit letztendlich die gesellschaftliche Teilhabe geflüchteter Jugendlicher zu fördern. Denn: Zurückgekehrt sind alle Jugendlichen mit einer positiven Austausch Erfahrung! Das Produkt unseres Austausches, die Radiosendung in (fast) allen Sprachen ist unter [bapob.org](http://bapob.org) nachzuhören.



*„Frequenzen über Grenzen“ – eine deutsch-französische Jugendbegegnung von bapob e.V. in Zusammenarbeit mit Evin e.V. und France Terre d'Asile. Gefördert vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW).*

**Kontakt:**  
**Simon Klippert**  
**bapob e.V.**  
[simonklippert@bapob.org](mailto:simonklippert@bapob.org)



# Zuwanderung, Flucht und Migration: ein Thema für die internationale Arbeit des LidiceHauses (Bremen)

Für die Jugendbildungsstätte LidiceHaus ist der Name nach wie vor Programm: Sie will erinnern und gleichzeitig Brücken bauen für eine lebenswerte Zukunft. Für eine Gesellschaft, die sich der Begegnung und Solidarität, der Selbstbestimmung und Gerechtigkeit verschrieben hat. Dies gilt auch in der aktuellen Situation, in der zahlreiche junge Menschen in Deutschland Zuflucht suchen.

Anette Klasing

**B**remen hat eine lange Tradition und Erfahrungen mit Einwanderung und Migration. Heute besitzt jede(r) fünfte Einwohner/-in einen Migrationshintergrund, in der Altersgruppe junger Menschen bis 26 Jahre sind es über 40%. Aktuell (Stand: Ende Oktober 2015) kommen 12.000 Menschen mit Fluchterfahrungen hinzu sowie über 2000 junge minderjährige unbegleitete Flüchtlinge. So wie viele Städte und Gemeinden ist auch Bremen gefordert, menschenwürdige Unterbringungs- und Lebensbedingungen zu organisieren.

## Einbeziehung junger Flüchtlinge und Migrant(inn)en

Das LidiceHaus ist derzeit nicht nur Ort für die außerschulische politische (Jugend)Bildung, sondern auch vorläufige Heimat für 70 männliche minderjährige unbegleitete Flüchtlinge. Die Bildungsstätte und ihr Team haben viel Erfahrung in der interkulturellen und internationalen Jugendarbeit, auch in der Zusammenarbeit mit Partnern aus Krisen- und Konfliktregionen. Die Unterbringung der jungen Flüchtlinge auf dem Gelände der Bildungsstätte ist sicherlich eine Herausforderung für das Team und die Gäste, sie bietet aber auch Chancen für neue Begegnungen und Erfahrungen sowie für die Integration von Flüchtlingen in unserer Stadt.

Im Juni 2014 konnten wir mit unserer Fachtagung "Crossing Borders" viele bremische Akteure aus der Migrations-

und Flüchtlingspolitik erreichen und zusammenbringen. Diese Vernetzung hat dazu geführt, dass junge Geflüchtete an Seminaren und Workshops teilgenommen haben. Highlight war im Sommer das große Internationale Jugendzirkusfestival mit 90 Teilnehmenden aus sechs Ländern – für die jungen Flüchtlinge waren die Zirkusworkshops eine großartige Möglichkeit, Außenkontakte zu anderen Jugendlichen aufzubauen. Die Zirkuschule „Jokes“ hat seither einen Zulauf auch von Jugendlichen mit Fluchtgeschichte.

Unser jährlicher Friedenslauf in Kooperation mit dem Forum Ziviler Friedensdienst (forumZFD) und vielen Bremer Schulen (1300 Schüler/-innen liefen mit) hat in diesem Sommer das Thema „Junge syrische Flüchtlinge in Flüchtlingslagern im Libanon und in Bremer Unterkünften“ in den Blick genommen.

Durch den Benefizlauf konnten mehrere tausend Euro für die Projekte mit jungen Flüchtlingen eingeworben werden.

## Strukturelle und rechtliche Hindernisse

Wenn wir die Einbeziehung von Personen mit Flucht- und Migrationshintergrund im Auge haben und internationale Jugendbegegnungen oder Fachprogramme planen, denken wir möglicherweise erst einmal an die strukturellen und rechtlichen Hindernisse. Diese sollten auch nicht außer Acht gelassen werden. Die Einbeziehung von Partnern bzw. Personen aus Krisen- und Konfliktregionen erfordert eine längerfristige Planung sowie eine gewisse Flexibilität. Das Visa-prozedere ist oft aufwendig und nicht immer verlässlich. Zudem sind diese Programme meistens teurer als Begegnungen mit Partnerländern der EU. Beispielsweise müssen unsere palästi-



LidiceHaus Bremen: Ort für außerschulische politische Jugendbildung und vorläufige Heimat für 70 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

„Im Dialog zwischen Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturkreisen sollen Selbstverständlichkeiten hinterfragt und Vorurteile abgebaut werden. Wir stehen mit unserer Bildungsarbeit für eine Kultur der Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt.“

(Aus dem Leitbild des LidiceHauses)

nensischen Partner immer über Amman fliegen, was ihre Anreise im Vergleich zu unseren israelischen Partnern, die über Tel Aviv fliegen, teurer macht. Wenn wir den Diskurs über Demokratie- und Menschenrechtsbildung in Europa und in der Welt auch in Programmen der Internationalen Jugendarbeit führen wollen, müssen wir über die dafür geeigneten Personen und Partner nachdenken und den Diskurs auch im Zusammenhang von Migrations- und Flüchtlingspolitik führen.

#### Fachkräftebegegnung zum Thema

Das LidiceHaus hat in den vergangenen drei Jahren diese Fragen und Themen mit Partnern aus Israel, Palästina, Tschechien, Kroatien, Bosnien und der Türkei diskutiert. So fand ein "Training Democracy" mit Fachkräften aus fünf Ländern zum Thema Umgang mit Minderheiten und Mehrheiten statt.

Fachkräfte aus der Friedensarbeit waren Ende 2013 zu Gast im LidiceHaus anlässlich der Tagung „Moving histo-

ries: Erinnerung(en) und Geschichte(n) in Einwanderungsgesellschaften“. Die Kriegs- und Fluchtgeschichten unserer kroatischen und bosnischen Partner sowie unserer Kolleg(inn)en aus Israel und Palästina haben deutlich gemacht, wie nötig die Diskussionen um Konzepte inklusiver Erinnerungspädagogik sowie um Strategien gegen den rechten Populismus sind.

Dialogseminare mit Fachkräften aus Deutschland, Israel und Palästina haben im LidiceHaus eine lange Tradition. Die aktuellen gewalttätigen Auseinandersetzungen im Nahen Osten erschweren derzeit allerdings die Bereitschaft der Teilnahme an Dialogprogrammen. Im September haben in der Menschenrechtsarbeit engagierte junge Erwachsene aus den drei Ländern zum Umgang mit Minderheiten in unserer Mehrheitsgesellschaft auch die aktuelle Flüchtlingspolitik in Deutschland und Israel im Seminar aufgegriffen. Die Teilnehmenden beschrieben das zehntägige Seminar als emotionale Achter-

bahn, waren aber in der Lage, die verschiedenen Positionen und Gefühle mit Respekt und Achtsamkeit auszudrücken und über Handlungsstrategien zu diskutieren. Erforderlich sind dafür nicht nur aufwendige Vorbereitungstreffen, sondern auch ein Konzept der gemeinsamen Leitung: Das Seminar wurde von meiner jüdischen bzw. palästinensischen Kollegin gemeinsam mit mir angeleitet. Für diese Seminar- und Dialogthemen bieten sich biografische Zugänge bzw. die Methode des biografischen Arbeitens an, die Begegnungen und Dialoge ermöglichen. Wir sollten dabei ergebnisoffen arbeiten und Kontroversen aushalten können, andererseits aber immer auch die Menschenrechtsperspektive im Blick behalten.

#### Kontakt:

**Anette Klasing**  
Bildungsreferentin in der Jugendbildungsstätte LidiceHaus Bremen  
klasing@lidicehaus.de



Internationales Jugendzirkusfestival in Bremen 2015



## Junge Flüchtlinge in der interkulturellen Begegnungsarbeit – Erfahrungen und Erkenntnisse eines Workcamps

Das interkulturelle Netzwerk e.V. führte im Sommer 2015 in Zusammenarbeit mit Decodanse (Frankreich) und Zathay (Griechenland) ein Workcamp in Brandenburg mit dem Titel „Gemeinsam aktiv in Europa“ durch. Unterstützung erhielten die Organisatoren durch das Deutsch-Französische Jugendwerk und das Programm ewoca<sup>3</sup> (+) des IBB. Jeweils sechs Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren aus Frankreich, Griechenland und Deutschland setzten sich mit den Themen Natur/Ökologie, Flucht/Krieg und Europa auseinander. Das Besondere: Zwei junge weibliche Geflüchtete konnten in die Begegnung einbezogen werden. Wir baten Sebastian Maas, Geschäftsführer des interkulturellen Netzwerkes, einige Erfahrungen und Schlussfolgerungen zu schildern.



Sebastian Maas, Geschäftsführer des interkulturellen Netzwerkes

**Ein Problem bei der Einbeziehung junger geflüchteter Menschen dürfte die sprachliche Verständigung sein. Wie haben Sie das gemeistert?**

In unserem Fall war die Ausgangslage, dass die beiden Mädchen schon Grundkenntnisse im Deutschen aufwiesen und seit einem halben Jahr die örtliche Oberschule besuchten. Trotzdem hatte eines der Mädchen aus Dagestan doch erhebliche Verständnisprobleme. Zwei deutsche Teamerinnen konnten jedoch Russisch sprechen und somit die Übersetzung gewährleisten. Das hieß aber auch, dass zusätzlich zu den Campsprachen Deutsch, Französisch und Griechisch in manchen Situationen auch auf

Russisch übersetzt werden musste, was immer einen zeitlichen und personellen Mehraufwand bedeutete.

**Inwiefern war die Teilnahme der beiden jungen Frauen aus Dagestan für die Begegnung bereichernd? Lassen sich daraus generelle Schlüsse ziehen?**

Die Teilnahme war für alle Seiten bereichernd: die beiden Mädchen trugen zur interkulturellen Vielfalt bei. Ihre offene Art, auch über ihre Fluchtgründe und die Erlebnisse auf der Flucht zu berichten, zeugte von einem großen Vertrauen in die Gruppe. Die anderen Jugendlichen erhielten so einen direkten Einblick in die Realität von Geflüchteten und sahen

Für alle eine Bereicherung: Teilnahme zweier Mädchen mit Fluchthintergrund am Work-camp des interkulturellen netzwerkes

ihre eigene sichere Welt, die Demokratie und Meinungsfreiheit in Europa plötzlich in einem ganz anderen Licht. Das Selbstverständliche erfuh eine neue Bewertung. Die Empathiefähigkeit und das gegenseitige Verständnis wurden in dieser Begegnung enorm gefördert.

Für die Mädchen war die Teilnahme eine Unterstützung ihres Ankommensprozesses: Alle Anwesenden waren sich zu Beginn der Begegnung fremd, durch Methoden der interkulturellen Begegnungsarbeit wurde eine Gesamtgruppe geschaffen, in der jede Person mit ihrer individuellen Geschichte die gleiche Wertigkeit hatte. In dieser Gruppe waren die Mädchen – anders als in ihrer gewohnten Umgebung – vollständig integriert.

Interkulturelle Begegnungen leisten immer einen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis der Teilnehmenden – die Lebensrealität, kulturelle Wurzeln und Sprachen der Anwesenden werden angstfrei und ohne Bewertung kennengelernt. Lernprozesse laufen auf vielen Ebenen ab. Die Einbeziehung Geflüchteter kann

durch die Multiplizierung der Erfahrungen der Anwesenden in ihre Lebenswelt dabei helfen, gegenseitiges Verständnis in unserer Gesellschaft aufzubauen.

**Worauf muss von Seiten der Teamleitung nach Ihren Erfahrungen besonders geachtet werden, wenn Jugendliche mit Fluchthintergrund eingebunden werden?**

Frühzeitige Kontaktaufnahme mit allen Beteiligten erscheint uns besonders relevant: Die Eltern sind mit ihren Kindern in einer unklaren Situation, in der es ihnen schwerfallen kann, die Aufsicht für ihre Kinder abzugeben. Helfen können oft die betreuenden Sozialarbeiter/-innen.

Besondere Vorsicht ist geboten, wenn die Jugendlichen traumatisiert sind – in diesem Fall ist die Hilfe von Psycholog(inn)en geboten, die pädagogischen Eingriffsmöglichkeiten stoßen an ihre Grenzen. Dies bedeutet auch, dass das Thema Flucht sehr behutsam und absolut freiwillig im Rahmen der Begegnung bearbeitet werden sollte.



Wichtig erscheint, dass das Team diese Prozesse gut begleiten kann – eine besondere Ausbildung zur zertifizierten interkulturellen Jugendgruppenleiter/-in, wie sie die Partnervereine des Deutsch-Französischen Jugendwerkes anbieten, erscheint besonders relevant.

*Kontakt:*

**Sebastian Maass**  
interkulturelles netzwerk e.V./  
Geschäftsführer  
[www.interkulturelles-netzwerk.de](http://www.interkulturelles-netzwerk.de)  
[sebastian.maass@interkulturelles-netzwerk.de](mailto:sebastian.maass@interkulturelles-netzwerk.de)

## „Die Jugend zeigt Europa den Weg“

Lange Zeit nahm kein anderes Land der EU, gemessen an seiner Einwohnerzahl, so viele Flüchtlinge auf wie Schweden. Jugendverbände und Zivilgesellschaft sind tragende Säulen bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben.

*Rebecka Prentell*

**K**RISE! liest man in den Zeitungsaushängen in der Stadt. Es gibt heute in Schweden kein Thema, das so intensiv diskutiert wird, wie die wachsende Anzahl von Asylsuchenden, die in diesem Herbst zu uns gekommen sind. Die Regierung hat Krisensitzungen einberufen, und in den Gemeinden fehlen Wohnmöglichkeiten. Das öffentliche Schweden reagiert betroffen vor der plötzlich wachsenden Anzahl von Neuankömmlingen, die durch einen umfangreichen

bürokratischen Apparat gelotst werden müssen. Stattdessen sind es die Freiwilligen der Zivilgesellschaft, die die notwendige Infrastruktur aufgebaut und einen würdigen Empfang der Menschen sichergestellt haben.

**Willkommen?**

Die Regierung und die bürgerlichen Parteien haben im Laufe des Herbstes hin- und hergependelt, wie der Lage zu begegnen ist. Neulich haben die

Parteien eine Übereinkunft getroffen, die unter anderem die Einführung einer vorübergehenden Duldung (eine zeitlich begrenzte, provisorische Aufenthaltserlaubnis) beinhaltet. In vielen Organisationen ist man über die neue Ausrichtung verzweifelt – der Vorschlag wird als ineffektiv, unwürdig und populistisch beschrieben. Er würde zu noch mehr Verwaltungsarbeit für die Einwanderungsbehörde führen, da die Asylsuchenden zweimal eine Aufenthaltser-

laubnis beantragen müssten. Außerdem würde ihre Zukunft unsicher und damit die gesellschaftliche Integration erschwert, wird argumentiert.

Mitten in dieser Lage mache ich an einem Oktoberabend ein provisorisches Bett unter dem Dach der Immanuelskirche in Stockholm fertig. Eine Bettunterlage, ein Laken, ein Kissen und eine Decke. Außerhalb des Schlafraums stehen vier Tische, die mit gespendeten Gegenständen überfüllt sind: Schuhe, Kinderkleidung, Hygieneartikel, und in der Cafeteria wird das Abendessen vorbereitet. Am Eingang hängt ein Schild mit dem Text: „Refugees welcome“.

### Von Stand-by zu Engagement

Die schwedischen Jugendorganisationen sind überall in der Kette dabei. Von der meinungsbildenden Arbeit bis zu den Freiwilligen auf den Bahnsteigen der Hauptbahnhöfe von Stockholm und Malmö und den Übergangwohnheimen, die für die Bedürfnisse der ersten 24 Stunden eingerichtet wurden. Von dort zum Asylprozess, der Tätigkeit in den Wohnheimen, den Schwedisch-Kursen und anderen Aktivitäten. Weiter zu der Aufenthaltserlaubnis und zur Unterstützung auf dem Weg zum Abitur, zur ersten Stelle, zu Freunden und zu der neuen Sprache.

An der Universität von Örebro hat eine Forschergruppe unter Führung von Professor Erik Amná eine Gruppe von 5000 Jugendlichen mehrere Jahre begleitet, um zu ergründen, wie sich ihr politisches Verständnis und Engagement entwickelt hat. Die Forscher/-innen haben unter anderem festgestellt, dass es eine große Gruppe gibt, von der man früher annahm, dass sie sich überhaupt nicht für gesellschaftliche Fragen interessierte, diese Jugendlichen jedoch aktive Bürgerinnen und Bürger der Gesellschaft sind, obwohl sie sich in einer Art Stand-by-Zustand befinden. Diese Jugendlichen verfolgen die Gesellschaftsdebatten, sind aber zurzeit nicht politisch oder anderweitig engagiert. Sollte aber eine Situation eintreten, in der ihr Engagement gebraucht würde, sind sie bereit mitzumachen.

In diesem Herbst haben hunderttausende von Menschen innerhalb weniger Tage von einer Stand-by-Lage in ein hundertprozentiges Engagement gewechselt. Das wachsende Engagement hat dazu geführt, dass die Organisationen schnell ihre Strukturen ausbauen mussten, um alle diejenigen, die mitmachen wollten, aufzunehmen. Jurist(inn)en, die den Neuankömmlingen kostenlose Beratung im Asylprozess anbieten. Ärztinnen und Ärzte, die sich für einfache Untersuchungen bei den Menschen, die es brauchen, zur Verfügung stellen. Und alle diejenigen, die Sachen schenken, sich als Dolmetscher/-innen engagieren und Geld spenden. Es ist ein enormes Sicherheitsgefühl, dass die Infrastruktur, die wir seit Jahrhunderten in Form von Organisationen, Ressourcen und Räumlichkeiten aufgebaut haben, jetzt zur Verfügung steht, wenn eine solche Lage eintritt.

Für die Gesellschaft insgesamt hoffe ich, dass mehr Menschen eingesehen haben, wie wichtig es ist, die Zivilgesellschaft auch in Zeiten, wenn Krisen weit weg erscheinen, zu verteidigen und aufrechtzuerhalten – und insbesondere für den

Staat, wie wichtig es ist, die Beziehungen zur Zivilgesellschaft zu pflegen.

Wenn ich mir die Lösungsvorschläge der Jugendorganisationen anhöre und ihr Engagement sehe, habe ich Hoffnung. Sie zeigen Europa den Weg. Wir können diese Situation bewältigen, und wir tun, was notwendig ist. Und wenn ich morgen meine Familie und mein Zuhause und eine Sprache, die ich verstehe, verlassen müsste, hoffe ich, dass mir irgendwo ein gemachtes Bett und ein „Willkommen“ begegnen.

*Kontakt:*

**Rebecka Prentell**  
**The National Council of Swedish Youth Organizations / President**  
[Rebecka.Prentell@lsu.se](mailto:Rebecka.Prentell@lsu.se)



Schweden ist eines der EU-Länder, das die meisten Flüchtlinge pro Einwohner aufnimmt



# Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit: Ideenschmiede in Braunschweig

Viele gute Ideen zur Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit wurden im Lauf des Jahres beim Innovationsforum Jugend global online vorgeschlagen. Die Teilnehmer/-innen des Kolloquiums, das am 23. und 24. September 2015 in Braunschweig stattfand, standen vor der schweren Aufgabe, zwei davon auszuwählen und erste Vorschläge zu sammeln, wie aus Ideen Produkte werden können. „Angebote der Internationalen Jugendarbeit für (unbegleitete) jugendliche Flüchtlinge“ war eines der gewählten Themen.

Christian Herrmann

Das Flüchtlingsthema bewegte wohl die Teilnehmer/-innen am meisten. Gemeint waren nicht die Menschen, die in den letzten Monaten in Deutschland Zuflucht gesucht haben. Ihnen kurzfristig eine weitere „grenzüberschreitende Mobilitätserfahrung“ zuzumuten, wird wohl niemand ernsthaft ins Auge fassen. Es geht um diejenigen – oftmals unbegleiteten – jugendlichen Flüchtlinge, die schon länger im Lande sind, die als Flüchtlinge anerkannt oder geduldet sind. Wie Angebote der Internationalen Jugendarbeit für sie geöffnet werden können, damit beschäftigte sich eine Talkrunde.

## Strukturen sind notwendig

Wie wenig Angebote erreichbar sind, damit hat Mariyam Beglaryan ihre Erfahrungen gemacht, als sie selbst als Flüchtling nach Bremen kam. „Wir haben keine Informationen bekommen, als wir ankamen“, klagte sie. Die nötigen Informationen für Ämter- oder Arztgänge bekamen sie und ihre Familie nur mühsam

von anderen Flüchtlingen. Für Mariyam war das der Anlass, einen Ratgeber für Asylbewerber/-innen in Bremen zu entwickeln.

„Es muss eine gleichberechtigte Teilhabe für alle Flüchtlinge geben“, forderte Hetav Tek, stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Bundesjugendrings. Ihnen müssten niederschwellige Angebote gemacht werden, gerade Sport und Kunst eigneten sich besonders gut. Mit einem solchen Versuch hat Tanja Reißer vom Jugendwerk der AWO Württemberg Erfahrungen gemacht, sie hat ein Kunstworkcamp für jugendliche Geflüchtete angeboten und räumte ein, „das hat nicht funktioniert, weil wir etwas für die Jugendlichen gemacht haben, aber nicht mit ihnen“. Daraus hat sie gelernt und stellt ihre Erfahrungen auch anderen zur Verfügung.

Alica Levenhagen vom Jugend- und Kommunikationszentrum Schenefeld

würde gerne mit mehr jungen Geflüchteten in Kontakt kommen. „Der Berührungspunkt fehlt, um miteinander ins Gespräch zu kommen“, bemängelte sie. Im lokalen Kulturzentrum gibt es jetzt ein Willkommenszentrum, das die Informationen vermittelt, die Mariyam Beglaryan bei ihrer Ankunft so schmerzlich vermisst hat, und es ist ein erster Schritt, damit Einheimische und Flüchtlinge miteinander in Kontakt kommen.

Das Fehlen solcher Strukturen beklagt Peter Herrmann seit Jahren. Herrmann hat jahrelang für den Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge gearbeitet, hat ihn maßgeblich mitaufgebaut. Wenn er spricht, hört man den Zorn über die Versäumnisse von Jahrzehnten heraus. „Migrantorganisationen müssen endlich an Fördermitteln partizipieren können und wir brauchen eine Vernetzung der vielen Initiativen und Strukturen – zum Beispiel durch Landeskoordinatoren“, forderte er.

## Auf Augenhöhe begegnen

„Was ist nötig und was geht?“ wollte IJAB-Moderatorin Kerstin Giebel von den Teilnehmer/-innen der Talkrunde wissen. Mariyam Beglaryan wünscht sich und anderen vor allem Entlastung: „Das die Kinder so schnell Deutsch lernen, ist ihr größtes Problem, denn sie müssen die Eltern bei allen Amtsgängen begleiten, auch wenn sie eigentlich zur Schule müssten“. Dem konnte Hetav Tek nur zustimmen: „Eine solche Entlastung muss es geben, damit Angebote überhaupt wahrgenommen werden können. Und irgendwann muss ein Kind auch einfach Kind sein dürfen!“ Alica Levenhagen warnte vor Überforderungen und falschen Erwartungen: „Das Asylverfah-



ren dauert so lange und ist so belastend, dass junge Flüchtlinge anderes im Kopf haben, als an einer Maßnahme der Internationalen Jugendarbeit teilzunehmen.“ „Aber was geht denn nun?“ fragte Kerstin Giebel nochmal nach. „Eigentlich alles“, befand Hetav Tek, „wenn man sich auf Augenhöhe begegnet!“

#### Ausblick

In einem weiterführenden Entwicklungsworkshop wird das Thema vertieft werden. Auch erste Produktideen gibt es schon. Ein internationaler Fachkräfteaustausch bietet die Möglichkeit, Erfahrungen in anderen Ländern mit der pädagogischen Arbeit mit Flüchtlingen kennenzulernen. Auch ein Qualifizierungsangebot oder ein Peer-Programm konnten sich die Teilnehmer/-innen des Kolloquiums vorstellen.

Der Entwicklungsworkshop steht noch in diesem Jahr an. Es sind auch Teilnehmer/-innen willkommen, die beim Kolloquium in Braunschweig nicht dabei sein konnten. Man darf auf die Ergebnisse gespannt sein!

*Kontakt:*

**Christian Herrmann**  
IJAB/Referent für Presse-  
und Öffentlichkeitsarbeit  
[herrmann@ijab.de](mailto:herrmann@ijab.de)



## Das Innovationsforum Jugend global

ist ein interaktives Angebot zur Qualifizierung und Weiterentwicklung der Internationalen Jugendarbeit. Es ermöglicht Ihnen als Fachkraft, Träger oder interessiertem Partner der Internationalen Jugendarbeit, Ihre Anliegen und Interessen einzubringen, sich zu vernetzen, zu diskutieren und gemeinsam Strategien und Instrumente für eine zukunftsweisende Internationale Jugendarbeit zu entwickeln. Zentrales Element ist das webbasierte Diskussionsforum. Die Themen, die Sie hier als besonders relevant voten, werden im jährlichen Kolloquium sowie in Entwicklungsworkshops weiterentwickelt.

[www.ijab.de/innovationsforum/](http://www.ijab.de/innovationsforum/)

# JiVE-Fachkolloquium 2015: Flucht und Migration als Thema der Internationalen Jugendarbeit

Neben Austausch und Vernetzung der einzelnen JiVE-Teilinitiativen, standen Flucht und Migration und die damit verbundenen Chancen und Herausforderungen für die Internationale Jugendarbeit im Fokus des diesjährigen JiVE-Fachkolloquiums, das am 20. und 21. Oktober 2015 in Bonn stattfand.

*Christian Herrmann*

Internationale Jugendarbeit hat sich in ihrer Geschichte immer aktueller Erfordernisse angenommen. Das ist auch 2015 der Fall, dem Jahr, in dem der Zustrom von Flüchtlingen alle anderen Themen in den Schatten stellt. Die Öffnung der Internationalen Jugendarbeit für junge Menschen mit Fluchthintergrund war bereits im Frühjahr in die Arbeitsplanung von JiVE aufgenommen worden – zu einem Zeitpunkt also, als der Umfang der Fluchtbewegung aus Syrien und anderen Ländern noch nicht absehbar waren.

Auch Albert Klein-Reinhardt vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) verwies in seinem Grußwort darauf, dass die Initiative JiVE sich mit diesem Fachkolloquium einem zentralen, hochaktuellen Thema widme, das aber gleichzeitig auch auf die Ursprünge von JiVE zurückführe: War es doch eine zentrale Erkenntnis der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojektes (2008-2010) durch die Fachhochschule Köln, dass die Internationale Jugendarbeit in ganz besonderer Weise zur Integration junger Menschen

mit Migrationshintergrund beitrage. Natürlich stelle es eine Herausforderung dar, die vielen Flüchtlinge zu integrieren, dabei könne die Internationale Jugendarbeit, so Klein-Reinhardt, ganz eigene Anregungen leisten, auch um Rassismus und Fremdenfeindlichkeit entgegenzuwirken.

In vier Workshops versuchte sich das Fachkolloquium diesen Herausforderungen und Chancen anzunähern. Good-Practice-Projekte wurden dabei zu Rate gezogen, aber auch aktuelle Debatten,



Gespräch mit Sterenn Coudray (IB), Anneke Schlummer (IJAB), Anneli Starzinger, Ulrika Engler (Aktuelles Forum NRW) und Jochen Butt-Pośnik (JUGEND für Europa)



Teilnehmerin beim JiVE-Fachkolloquium

wie die um Diversität. Dass diejenigen jungen Menschen, die nach ihrer Flucht in den letzten Monaten nach Deutschland gekommen sind, jedoch gar nicht die Zielgruppe für Internationale Jugendarbeit sein können, wurde in der Diskussion schnell deutlich. „Für Internationale Jugendarbeit müssen die Jugendlichen aus einer stabilen Situation kommen, ihr Ankommen in Deutschland muss abgeschlossen sein“, so schilderte Christina Gerlach, Geschäftsbereichsleiterin bei IJAB, eines der Diskussionsergebnisse des von ihr moderierten Workshops. „Die Erstaufnahmeeinrichtung ist der falsche Ort für Internationale Jugendarbeit“ wusste Harald Landskröner vom Jugendamt der Stadt Dortmund zu berichten, „denn es sind gerade die minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge, die als erste umverteilt werden“.

#### Offen für neue Kooperationen

Zielgruppe sind also diejenigen, die schon etwas länger in Deutschland sind

und deren Leben wieder in stabileren Bahnen verläuft. Für sie sahen die Teilnehmenden des Fachkolloquiums die Chance, Mobilität wieder positiv zu erleben und im Sinne von Bildungsgechtigkeit an den Möglichkeiten der Gesellschaft teilzuhaben. Nina Schmidt, die sich in ihrer Masterarbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und ihrem Engagement in der Internationalen Jugendarbeit beschäftigt hat, ging noch weiter: „Sie haben die Chance, den Kompetenzerwerb, den sie während der Flucht erlebt haben, zu reflektieren und aus einer schlimmen Erfahrung etwas positives zu ziehen.“

Ansgar Drücker vom IDA e.V. sah Chancen für das Arbeitsfeld Internationale Jugendarbeit insgesamt. Die Arbeit mit jungen Flüchtlingen ermögliche Kooperationen über die strukturellen Grenzen des Arbeitsfeldes hinaus, beispielsweise in den Bereichen Antirassismuserbeit, politische Bildung und Demokratieverziehung. Annette Klasing vom Bremer Lidice-Haus wies auf die politische Dimension der Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen hin und will sie als Standpunkt gegen Rechtsextremismus und Populismus verstanden wissen. Andere Teilnehmende wünschen sich in diesem Zusammenhang auch mehr Reflexion über die Außenwirkung rassistischer Proteste. Sie hätten in internationalen Medien zu einem negativen Deutschlandbild beigetragen, das in Projekten der Internationalen Jugendarbeit berücksichtigt werden müsse.

Inwiefern es einer besonderen Qualifizierung bedarf, blieb in der Diskussion

offen. Während einige Teilnehmende auf die besonderen Herausforderungen der Arbeit mit traumatisierten jungen Menschen verwiesen, neigten andere zu der Auffassung, mögliche Probleme seien auch aus anderen Kontexten bekannt. Claudia Mierzowski, Koordinatorin von JiVE bei IJAB, wünschte sich jedenfalls eine Unterstützung und nötigenfalls Qualifizierung der Träger für die anstehenden Aufgaben.

#### „Internationale Jugendarbeit at home“

Welche Anregungen geben die Teilnehmenden des Fachkolloquiums der jugendpolitischen Initiative JiVE mit auf ihren zukünftigen Weg? Viele empfahlen die Erweiterung des Aktionsradius um neue Partner, die bereits jetzt in der Flüchtlingsarbeit aktiv sind. Deutlich wurde auch, dass der Erfahrungsschatz Internationaler Jugendarbeit nicht zwingend an Mobilität geknüpft sein muss: Sie verfügt über ein breites Repertoire von Methoden, das in die Flüchtlingsarbeit eingehen kann. Ein Teilnehmer prägte dafür den Begriff „Internationale Jugendarbeit at home“. Gerade in die Qualifizierung von Trägern außerhalb des eigentlichen Handlungsfeldes Internationale Jugendarbeit sollten diese Erfahrungen Eingang finden. Eine Aufgabe, die JiVE in 2016 angehen wird.

#### Kontakt:

Christian Herrmann  
IJAB/Referent für Presse-  
und Öffentlichkeitsarbeit  
herrmann@ijab.de

# JiVE startet mit Energie in eine neue Phase

Zu einer verbesserten Chancengerechtigkeit beizutragen und die Angebote der Internationalen Jugendarbeit allen jungen Menschen zugänglich zu machen war und ist das Anliegen der Partner, die sich seit 2008 im Rahmen von „JiVE. Jugendarbeit international – Vielfalt erleben“ engagieren.

Claudia Mierzowski



Nach dem Modellprojekt (2008 – 2010) wurde JiVE als jugendpolitische Initiative weiterentwickelt, die nun bis zum Jahr 2017 in eine neue Runde geht. Der Schwerpunkt der Arbeit besteht darin

- > die Internationale Jugendarbeit mit ihrer die Persönlichkeitsentwicklung fördernden und integrativen Wirkung vor Ort bekannt zu machen,
- > die Angebote internationaler Jugendarbeit gezielt zur Förderung bisher schwer zu erreichender Zielgruppen einzusetzen und insbesondere dieser Gruppe grenzüberschreitende Mobilität zu ermöglichen,
- > die Internationale Jugendarbeit als non-formales Bildungsangebot stärker zu profilieren und zur politischen und gesellschaftlichen Anerkennung beizutragen,
- > einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland insbesondere ihrer Europäisierung und Internationalisierung zu leisten und
- > Fachkräfte für die Internationale Jugendarbeit zu motivieren und zu qualifizieren.

## Breites Spektrum an Teilinitiativen

Herzstück der von IJAB koordinierten Initiative sind die von unterschiedlichen Partnerinstitutionen umgesetzten Teilinitiativen:

- > **Kommune goes International – IJAB**  
Die bundesweite Initiative, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Internationale Jugendarbeit auf kommunaler Ebene politisch und strukturell zu verankern und bessere Zugänge für alle Jugendlichen zu schaffen, wird nach einer sehr erfolgreichen ersten Phase mit einem größeren Netzwerk fortgesetzt.

- > **AG International mobil zum Beruf – aktuelles forum e.V.**

Ziel der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft ist es, internationale Mobilität zum integralen Bestandteil jeder berufsbildenden und arbeitsmarktpolitischen Fördermaßnahme sowie der Jugendarbeit werden zu lassen.

- > **Internationale Jugendarbeit im Plan – IJAB**

In sechs Modellkommunen werden Modelle zur Bedarfs- und Bestandsanalyse entwickelt mit dem Ziel, das Angebot Internationaler Jugendarbeit mit Hilfe des Instruments der Jugendhilfeplanung bedarfsgerecht zu gestalten und weiterzuentwickeln.

- > **Multilaterales Kooperationsprojekt „Vielfalt erleben – Lernmobilität stärken“ – JUGEND für Europa/IJAB**

Ein fachlicher und jugendpolitischer Austausch mit Partnern aus Europa soll Impulse für die Weiterentwicklung von Jugendpolitik und Praxis zu Fragen der Lernmobilität für bisher unterrepräsentierte Zielgruppen liefern.

- > **Jugendsozialarbeit macht mobil – Mitglieder im Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit**

Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf sollen Auslandsfahrten ermöglicht und ihnen dadurch der Übergang in den Beruf erleichtert werden. Anknüpfend an die Arbeit in der vorangegangenen Phase sollen die gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse verbreitet und verstärkt in der Praxis umgesetzt werden.

- > **Mach mit! Jugendmobilität zwischen Deutschland und der Türkei – Deutsch-Türkische Jugendbrücke**

Mit innovativen Modellprojekten sollen insbesondere junge Menschen zwischen 12 und 30 Jahren mit besonderem Förderbedarf sowie Fachkräfte der Jugendarbeit, die

in strukturschwächeren Regionen wirken, gefördert werden. Darüber hinaus initiiert die Deutsch-Türkische Jugendbrücke weitere Modellprojekte zur Erreichung neuer Zielgruppen in diesem Bereich.

- > **Sportive – Deutsche Sportjugend**

Ziel der Weiterführung dieser Teilinitiative ist es, zur weiteren Verknüpfung von Vielfalt und Teilhabe mit der internationalen Perspektive und einer Sensibilisierung für dieses Themenfeld beizutragen. Unter anderem soll der Austausch mit Migrantenjugendselbstorganisationen und kommunalen Partnern gesucht werden; ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Inklusion im Sport.

Neben den Teilinitiativen wird JiVE in der Strategieguppe fachlich unterstützt von transfer e.V., der bereits seit 2008 bei JiVE mit „Interkulturell on Tour“ (2008-2010) und „Interkulturell goes On“ (2011-2014) mitwirkt, von „Forschung und Praxis im Dialog“ und dem DiVE-Netzwerk, das aus der Teilinitiative „Diversitätsbewusste internationale Jugendarbeit“ (2011-2014) entstanden ist.

Weitere Informationen zu JiVE finden Sie unter [www.jive-international.de](http://www.jive-international.de).

Kontakt:

Claudia Mierzowski  
IJAB/Koordinatorin der jugendpolitischen Initiative „JiVE. Jugendarbeit international – Vielfalt erleben“  
[mierzowski@ijab.de](mailto:mierzowski@ijab.de)



# „Soziale Kompetenzen sind genauso wichtig wie Mathe und Chemie“

Junge Menschen im Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf standen diesmal im Mittelpunkt des Parlamentarischen Abends der Internationalen Jugendarbeit, der am 5. November 2015 in Berlin stattfand. Wie Jugendliche in Phasen des Umbruchs von internationaler Jugendarbeit profitieren, wie eine höhere Akzeptanz für außerschulische Bildung erreicht werden kann und was notwendig ist, um mehr Jugendaustausch zu ermöglichen, waren zentrale Fragen der Diskussionsforen des Abends.

Stephanie Bindzus

Unter dem Motto „Grenzen überschreiten: Was leistet Internationale Jugendarbeit für junge Menschen in Übergangsphasen“ hatte IJAB gemeinsam mit JUGEND für Europa, den bilateralen Jugendwerken und Koordinierungsstellen zum Parlamentarischen Abend der Internationalen Jugendarbeit eingeladen. Rund 170 Gäste von Jugendverbänden und Institutionen der nationalen und internationalen Jugendarbeit diskutierten in der Landesvertretung Saarland mit zahlreichen Abgeordneten aus Bundestag und Europaparlament.

**Grenzen überschreiten ist eine Chance**  
„Grenzen zu überschreiten, ist eine Chance“, sagte die Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Caren Marks, in ihrer Rede.

„Internationale Jugendarbeit vermittelt Kompetenzen, stiftet Begegnungen und stärkt Persönlichkeiten“, unterstrich sie die Bedeutung der Fach- und Förderstellen für Internationale Jugendarbeit. Von vielen Seiten werde gefordert, die sozialen Kompetenzen neben der Fachkompetenz stärker zu fördern. „Das ist genauso wichtig, wie Mathe, Bio und Chemie, denn beides zusammen macht den Menschen aus“, betonte Marks. Sie hob das Interesse des Bundesjugendministeriums hervor, den internationalen Jugendaustausch im Rahmen der Jugendstrategie zu stärken und wies in diesem Zusammenhang auf eine „möglicherweise eigene Mobilitätsinitiative“ hin.

#### Diskussion in vier Foren

Mit den Abgeordneten Paul Lehrieder (CSU), Marianne Schieder (SPD) und

Azize Tank (DIE LINKE) diskutierten die Gäste über Möglichkeiten der Anerkennung non-formaler Bildung. Moderiert wurde dieses Forum von IJAB-Direktorin Marie-Luise Dreber und Hans-Georg Wicke, Leiter JUGEND für Europa. Schnell wurde deutlich, wie facettenreich das Thema ist und wie viele Schwierigkeiten es noch in der Praxis gibt: Angefangen bei der unzureichenden Anerkennung der fachlichen Qualifizierung der Fachkräfte, über uneinheitliche Nachweismöglichkeiten für die erworbenen Fähigkeiten von Jugendlichen, über fehlende Formen, außerschulisch erworbene Kenntnisse im formalen System abzubilden und mangelnde Wertschätzung, die sich durch Hürden in der Ressourcenbereitstellung ausdrückt. Visa- und Leistungsbezüge sind ein weiteres Thema der Anerkennung bzw. Mobilitätshindernisse. Während sich die

Diskussion mit den Abgeordneten: v.l.n.r. Marianne Schieder (SPD), Paul Lehrieder (CSU), Marie-Luise Dreber (IJAB), Azize Tank (DIE LINKE) und Hans-Georg Wicke (JUGEND für Europa)





Die Parlamentarische Staatssekretärin Caren Marks spricht beim Parlamentarischen Abend der Internationalen Jugendarbeit

Diskussionsteilnehmer/-innen über den hohen Wert internationaler Jugendarbeit einig waren, gab es unterschiedliche Ansichten über notwendige Schritte zur Verbesserung. Vorschläge waren z.B., das BAFöG für Studierende zu verlängern, die sich ehrenamtlich in der Internationalen Jugendarbeit engagieren, Bildung ganzheitlicher zu definieren und eine Mobilitätsinitiative mit klaren Benchmarks zu starten. Vereinbart wurde, den gemeinsamen Dialog hierzu fortzusetzen und mit konkreten Handlungsvorschlägen seitens der Jugendorganisationen zu untermauern. Initiativen der Abgeordneten werden sein, den Kontakt zum BDI zu suchen, um sich bei

den Arbeitgebern für eine bessere Anerkennung non-formaler Bildung einzusetzen und die Anregungen des Forums mit in die europäische Bildungsdebatte zu nehmen. Denn nach einem Ratsbeschluss der EU sind die Mitgliedsländer gehalten, bis 2018 Regelungen zur Validierung des nichtformalen und informellen Lernens einzuführen.

In weiteren Foren ging es um die Wirkung internationaler Austausch Erfahrung auf die Persönlichkeitsbildung, um eine bessere Einbindung bislang unterrepräsentierter Zielgruppen in den internationalen Austausch und darum, den Wert beruflicher Austauschprogramme

nicht auf die Arbeitsmarkttauglichkeit Jugendlicher zu reduzieren.

*Kontakt:*  
**Stephanie Bindzus**  
 IJAB/Leiterin Stabsstelle  
 Kommunikation  
 bindzus@ijab.de



## Neue Studie belegt die Wirkung Internationaler Jugendarbeit im Kontext beruflicher Bildungswege

Ein Forscherteam um Prof. Dr. Alexander Thomas stellte am 16. November 2015 in Düsseldorf Ergebnisse einer neuen Studie zu Wirkungen der Internationalen Jugendarbeit auf berufliche Bildungswege Jugendlicher vor. Die Ergebnisse belegen den positiven Einfluss von Auslandserfahrungen auf zahlreiche berufs- und ausbildungsrelevante Eigenschaften.

*Dr. Dirk Hänisch*

**D**as Projekt mit dem Titel „Wirkungen internationaler Jugendarbeit im Kontext beruflicher Bildungswege“ erforschte bei Jugendlichen Wirkungen von Auslandsaufenthalten und Jugendbegegnungen

- > auf eine häufigere Teilnahme an internationalen Begegnungsprogrammen,
- > auf das Interesse zum Leben, Lernen, Arbeiten im Ausland,
- > auf das Interesse an beruflichen Angeboten im Ausland und an Auslandsinsätzen sowie an Bildungs-

- angeboten mit einer internationalen Thematik,
- > auf Studienentscheidungen, Berufsentscheidungen und die Motivation zur Fort- und Weiterbildung,
- > auf die allgemeine Persönlichkeitsentwicklung.



### Jugendpolitische Bedeutung der Studie

Vor rund 50 bis 60 interessierten Zuhörerinnen und Zuhörern aus Forschung und Praxis der Internationalen Jugendarbeit verwies einleitend Hans-Peter Bergner, Geschäftsführer der Stiftung Jugendmarke, in seinem Grußwort auf das einmütige Votum der Stiftungs-Mitgliederversammlung, die Studie zu fördern. Angesichts der Übergangsproblematik Schule-Ausbildung-Beruf und der Frage, welche positiven Einflüsse non-formale Bildungsangebote wie die Internationale Jugendarbeit an dieser Schnittstelle haben können, zielt das Forschungsprojekt auf eine zentrale Fragestellung für den Bereich der europäischen und internationalen Jugendarbeit ab, betonte Hans-Peter Bergner.

### Anlage der Studie und exemplarische Einzelergebnisse

Aus dem Team um Prof. Dr. Alexander Thomas stellten Heike Abt (IKO-Institut Regensburg) und Prof. Dr. Siegfried Stumpf (Technische Hochschule Köln) wichtige Ergebnisse der empirischen Untersuchung vor. Ausgewertet wurden 321 online ausgefüllte Fragebögen von ehemaligen Teilnehmenden an internationalen Austausch- und Begegnungsprogrammen, die mindestens drei Jahre, oftmals aber zeitlich sehr viel länger zurücklagen. Die Auswertungen ergaben eine Vielzahl von neuen Ergebnissen und interessanten Zusammenhängen. Von den Einzelauszahlungen ist hier stellvertretend für viele zu nennen:

- > Die Auslandsmobilität war in mehrfacher Hinsicht anregend. So stieg dadurch nicht nur das Interesse an späterer internationaler Mobilität, sondern auch an sozialer und virtueller Mobilität. Personen mit Auslandserfahrungen fühlten sich durch diese angeregt, in ihrem heimischen sozialen Umfeld neue Bekanntschaften zu

knüpfen sowie sich virtuell international stärker zu vernetzen.

- > Die Auslandserfahrungen jener Personen, die zum Zeitpunkt in einer betrieblichen Ausbildung oder in der Berufsschule waren, führten zu mehr Sicherheit gegenüber Kunden und ermunterten, in internationalen betrieblichen Bereichen tätig zu werden. Teilnehmende an beruflichen Schulen nannten zudem zu 85 Prozent, dass Auslandserfahrungen ihnen Vorteile bei Bewerbungen brachten.
- > Bestätigt wurden in sehr eindrucksvoller Weise die früheren Ergebnisse aus der LIJAP-Studie<sup>1</sup> zu den Themen selbstbezogene Eigenschaften und Kompetenzen (Selbstbewusstsein, Selbstsicherheit, Selbstwirksamkeit/Selbstvertrauen). Wie die Antworten auf mehrere Fragen ergaben, wurden die berufliche Motivation und das berufliche Empowerment eindeutig gefördert.

### Zentrale Zusammenhänge

Durch Subgruppenvergleiche ermittelten die Forscherinnen und Forscher folgende zentrale Zusammenhänge:

- > Die Auslandserfahrung hat auch für Befragte mit beruflichem Bildungsschwerpunkt eine sehr hohe persönliche Bedeutung im Lebensverlauf;
- > Offenheit gegenüber anderskulturellen Menschen wird durch den Auslandsaufenthalt aus Sicht der Befragten unabhängig von deren Bildungsschwerpunkt eindeutig gefördert;
- > Die Auswirkungen auf Mobilität sind aus Sicht der Befragten geringer als auf die anderen Haltungen/Kompetenzen;

<sup>1</sup> Thomas, A.; Chang, C.; Abt, H.: „Erlebnisse, die verändern – Langzeitwirkungen internationaler Jugendbegegnungen“; Göttingen (2006)

Fachgespräch zur neuen Studie „Wirkung Internationaler Jugendarbeit im Kontext beruflicher Bildungswege“, v.l.n.r.: Jana Pieper (Moderation), Heike Abt (IKO Regensburg), Rita Steegen (Pädagogisches Institut München), Dr. Werner Müller (Forscher-Praktiker-Dialog), Prof. Dr. Alexander Thomas, Rebekka Hof (Handwerkskammer Düsseldorf) und Rolf Witte (BKJ)

- > Die Auswirkungen hinsichtlich internationaler Mobilität und virtueller Mobilität sind für Befragte aus berufsorientierten Schulen geringer als für Gymnasiast(inn)en;
- > Die Auswirkungen auf die berufliche Entwicklung (z.B. Vertrauen in berufliche Leistungsfähigkeit, Motivation zur beruflichen Weiterentwicklung ...) werden positiv beurteilt und sind für Befragte aus berufsorientierten Schulen größer als für Gymnasiast(inn)en;
- > Die wahrgenommenen Auswirkungen auf Kompetenzen/Haltungen und persönliche Bedeutsamkeit sind umso stärker, je länger die Maßnahmendauer ist. Das heißt aber nicht, dass Kurzzeitmaßnahmen wirkungslos sind!

Bei einem anschließenden Podiumsfachgespräch bewerteten Expertinnen und Experten aus dem praktischen Arbeitsfeld die Studienergebnisse in entsprechend aufbereiteter Form als wichtige Argumentationshilfe für die Praxis – und zwar arbeitsfeldübergreifend. Auch wurde insbesondere die Bedeutung des Befunds, dass das berufliche und persönliche Empowerment durch den internationalen Austausch gefördert wird, hervorgehoben. Tenor des Fachgesprächs: Die Ergebnisse sollten in Zukunft breit gestreut publik gemacht werden.

*Kontakt:*

**Dr. Dirk Hänisch**  
IJAB/Fachdokumentation, Redaktion  
„Forum Jugendarbeit International“  
haenisch@ijab.de



# Termine und Veranstaltungen

Januar bis Juni 2016

**28. – 29. Januar 2016, Wiesbaden**  
Internationale Jugendarbeit im Plan –  
3. Workshop der Qualifizierungsreihe  
Veranstalter: IJAB  
www.jive-international.de

**14. – 15. März 2016, Bonn**  
Eurodesk Mobilitätslotsenweiterbildung  
Veranstalter: Eurodesk Deutschland  
www.eurodesk.de

**März/April 2016**  
Kommune goes International Trainings-  
seminar „Lokale Entwicklungspläne auf den  
Weg bringen“  
Veranstalter: IJAB  
www.jive-international.de

**April 2016, Nürnberg**  
Kommune goes International Fachtag  
„Kooperation Internationale Jugendarbeit  
und Schule“  
Veranstalter: IJAB  
www.jive-international.de

**14. – 15. April 2016, Essen**  
Internationale Jugendarbeit im Plan –  
4. Workshop der Qualifizierungsreihe  
Veranstalter: IJAB  
www.jive-international.de

**18. – 22. April 2016, Berlin/Potsdam**  
Deutsch-Chinesische Trägerkonferenz

**25.–27. April 2016, Bonn**  
Eurodesk Jahrestagung mit Jubiläumsfeier  
„20 Jahre Eurodesk Deutschland“  
Veranstalter: Eurodesk Deutschland  
www.eurodesk.de

**9. – 10. Mai 2016, Berlin**  
Eurodesk Mobilitätslotsenweiterbildung  
Veranstalter: Eurodesk Deutschland  
www.eurodesk.de

**10. Mai 2016**  
Kommune goes International  
Netzwerktreffen  
Veranstalter: IJAB  
www.jive-international.de

**14. – 28. Mai 2016, Japan**  
Deutsch-Japanischen Studienprogramm  
zum Thema „inklusive Pädagogik“

**Mai/Juni 2016**  
Kommune goes International Trainings-  
seminar „Methoden für die Arbeit mit jungen  
Flüchtlingen. Praxistipps aus der Internatio-  
nalen Jugendarbeit“  
Veranstalter: IJAB  
www.jive-international.de

**7.–8. Juni 2016, Hannover**  
Eurodesk Förderworkshop  
Veranstalter: Eurodesk Deutschland  
www.eurodesk.de

**21.–22. Juni 2016, Babenhausen/  
Bayern**  
Eurodesk Mobilitätslotsenweiterbildung  
Veranstalter: Eurodesk Deutschland  
www.eurodesk.de

**22.–23. Juni 2016, München**  
Internationale Jugendarbeit im Plan –  
Modellentwicklungstagung  
Veranstalter: IJAB  
www.jive-international.de

**2. Quartal 2016, Ravensbrück**  
Fachtag Erinnerungsarbeit im deutsch-  
griechischen Jugendaustausch  
Veranstalter: IJAB in Kooperation mit  
Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück  
www.ijab.de

**2. Quartal 2016, Türkei**  
Trainingsseminar für zukünftige  
Leiter/-innen von deutsch-türkischen  
Jugendaustauschen  
Veranstalter: IJAB, DBJR, Ministerium  
für Jugend und Sport der Türkei  
www.ijab.de



## Paul Szczesny: 35 Jahre im Dienst von IJAB

Unser Kollege Paul Szczesny verlässt nach 35 Dienstjahren am 31.12.2015 IJAB. Als Referent koordinierte und begleitete er seit 1980 bilaterale Fach- und Begegnungsprogramme mit gut einem Dutzend Länder, darunter Polen, die ehemalige Sowjetunion, die Russische Föderation,

Kasachstan und Japan. Zu seinen Aufgaben zählte auch die fach- und sprachkundige Begleitung hochrangiger Delegationen im Rahmen der jugendpolitischen Zusammenarbeit. Maßgeblich unterstützte Paul Szczesny den Aufbau des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (1991) und begleitete die Errichtung der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (2006). Im Zusammenhang mit der jugendpolitischen Teilinitiative Kommune goes International unterstützte und beriet er zahlreiche Kommunen auf ihrem Weg, die Internationale Jugendarbeit vor Ort nachhaltig zu verankern. Paul Szczesny hat Brücken zwischen Menschen und Kulturen geschlagen. Die Internationale Jugendarbeit war ihm immer eine Herzensangelegenheit. Wir danken Paul Szczesny für 35 Jahre Engagement bei IJAB und wünschen ihm alles Gute für seinen verdienten Ruhestand.

## Neue Gesichter



Jana Ehret arbeitet seit dem 10. August 2015 als Referentin im Geschäftsbereich „Internationale jugendpolitische Zusammenarbeit“.



Evaldas Rupkus ist Koordinator im europäischen Projekt „EUth – Tools and Tips for Mobile and Digital Youth Participation in and across Europe“.



IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. ist auf den Gebieten der internationalen Jugendarbeit, Jugendpolitik und Jugendinformation tätig. Die Fachstelle arbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), der Europäischen Kommission, ihrer Mitgliedsorganisationen und anderer zentraler Träger der Jugendarbeit. Bei IJAB ist JUGEND für Europa, die Nationale Agentur für das EU-Programm Erasmus+ JUGEND IN AKTION, angesiedelt.

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend